

# Amer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Veröffentlichungen nehmen die Anzeiger und die Anzeiger die Poststellen entgegen. — Erscheint wöchentlich. — Fernsprech-Anschluß Nr. 33.

Abonnement für das Erzgebirge mit den Anzeigern 24 Pfennig, wöchentliche Ausgabe für Pflanzung, Anzeiger 24 Pfennig, monatliche Ausgabe 2 Mark, vierteljährliche Ausgabe 7 Mark, halbjährliche Ausgabe 13 Mark, jährliche Ausgabe 24 Mark.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aus. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1998

Nr. 234

Sonntag, den 6. Oktober 1929

24. Jahrgang

### Die Politik der Woche

Peros der Pflicht — Stresemanns Tod — ein europäisches Unglück — Ein bitteres Memento — Englisch-russische Einigung — Russischer „Benimim“ — Sturmjahren in Italien — Reinigungsreise in Ägypten

Als ein Peros der Pflichterfüllung ist der Deutschen Reiches Außenminister beimgegangen, ohne noch die Erde berühren zu können, die er in heroischer, selbstmörderischer Arbeit bis zum letzten Atemzuge seinem Volke bereitet hat. Sein Tod ist mehr als ein Verlust — er ist ein nationales Unglück. Ein Blick auf die aus aller Welt heranströmenden Beweise der Teilnahme läßt erkennen, daß überall alle verantwortlichen Staatsmänner sich nicht darüber im Zweifel sind, daß mit Dr. Stresemann einer der ehrlichsten, selbstlosesten und erfolgreichsten Kämpfer für den europäischen Frieden gefallen ist. Wie in der Reichstags-Sitzung von Donnerstag morgen ehrte fast mit gleicher Ehrgefühl und Beherzigung die englische Regierungspartei das Andenken des deutschen Reichsaussenministers auf ihrem Parteitag, wo der Schatzkanzler Snowden eine Trauerrede auf Stresemann hielt, in der es hieß: „Es grenzte an Selbsterlöbnis, wie er unermüdet für sein Volk im Schatten des Todes, den wir alle seine Hand nach ihm austreten haben, weiter arbeitete und plante. Wir können nur tiefbewegt dem deutschen Volk unser Beileid zum Ausdruck bringen zu dem Tod eines der größten Staatsmänner der neueren Zeit. Für Deutschland ist Stresemann unerlässlich, weil sein Tod nicht nur ein Verlust für Deutschland, sondern für Europa und die Menschheit ist.“ Gleich herzliche und ehrliche Worte der Anteilnahme kommen aus Paris, wo auf dem französischen Außenministerium die französische Flagge auf Halbmast weht.

So schmerzhaft bewegt wir Deutsche der Tatsache gegenüberstehen, daß Stresemann sich in den sechs Jahren seines Wirkens im Dienste für sein Volk verzehrt hat, so viel bitterer muß doch das Bewußtsein wirken, daß sein Volk ihm diesen Kampf gegen die unzähligen und unlagbaren Widerstände im Ausland nicht erleichtert, ihm den Kampf zeitweise bis aufs äußerste erschwert hat. Jeder andere, der nicht von der bedingungslosen und fanatischen Liebe für das Reich und seinen Wiederaufbau durchdrungen gewesen wäre, hätte längst die Waffen gestreckt vor der Mißgunst, dem Mißtrauen und dem Neid im Innern, die ihm bei seinem Kampfe gegen die fremden Kontrahenten immer neue Schwierigkeiten bereitet. Da es muß in dieser Stunde gesagt werden, daß die Erregung, die wahrscheinlich die unmittelbare Veranlassung zu den tödlichen Schlaganfällen wurde, und die ungewisselhaft aus dem heftigen und kritischen Kontraversen der seinem Tode unmittelbar vorausgehenden Stunden stammte, aus Differenzen herrührte, die kurzfristige und nicht zu reifereifende Parteifaktik ohne Rücksicht auf die großen Ziele gebar. Es ist ein bitteres Memento, solche Differenzen, die jetzt bereits gegenstandslos geworden sind und auch ohne das tragische Ereignis gegenstandslos geblieben wären, in unmittelbare Verbindung mit diesem Unglück bringen zu müssen.

Die vergangene Woche brachte nun endlich die im Juli d. J. bereits einmal ergebnislos verfluchte englisch-russische Einigung. Die Basis, auf der diese Einigung nun zustande gekommen ist, bedeutet einen Erfolg für Rußland, aber keinen Misserfolg für die Arbeiterregierung. Wenn Henderson sich dazu entschloß, gewisse im Juli d. J. noch aufrechterhaltene prinzipielle Forderungen fallen zu lassen, so tat er es zweifellos in dem Bewußtsein, daß diese unerfüllten Forderungen aufgewogen werden würden durch den praktischen Wert einer beschleunigt herbeigeführten Einigung mit Rußland. Die liberale Presse, deren Schubherten ja unter Baldwin laut und oft genug nach der Einigung mit Rußland gerufen haben, billigt das Abkommen, das Henderson mit dem russischen Botschafter in Paris, Nowogalewski, geschlossen hat, wenngleich sie nicht vergißt, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß namentlich die Arbeiterregierung sehr sorgfältig Rücksicht auf die Wünsche der liberalen Partei zu nehmen habe. Tatsächlich schämt die konservative Presse vor Empörung über die angebliche Kapitulation Hendersons vor Nowoskau, obwohl der strittige Hauptpunkt, die Zuficherung Nowoskaus nämlich, die Wiederherstellung der Beziehungen nicht zu illegaler Propaganda mißbrauchen zu wollen, zugunsten des englischen Standpunktes geregelt worden ist.

Peinlicherweise wird gerade jetzt ein Vorfall in der russischen Botschaft in Paris bekannt, der den konservativen Gelegenheiten geben wird, aufs Neue gegen die Sowjeteute mobil zu machen. Tatsächlich stellt die Affäre des russischen Botschaftsrats Besedowski ein ziemlich beispielloses Exempel von russischem „Benimim“ dar. Besedowski, der Vertreter des in England abwesenden Botschafters Nowogalewski, war offenbar im Gegensatz zu der offiziellen politischen Dogmatik Nowoskaus geraten und wurde deswegen von einem nach Paris entsandten Alcheta-Abgeordneten, Rosenmann, vernommen und — als Renegat — mit Zimmerarrest belegt. Da von der Alcheta verhängter Zimmerarrest ziemlich gleichbedeutend mit der Todesstrafe zu sein scheint, suchte sich Besedowski zu salbieren, wurde aber von den Portiers der Botschaft mit dem Revolver daran verhindert, das Gebäude zu verlassen, worauf er durch den Warten der Botschaft und über einige Mauern floh und den Schutz der Pariser Polizei in Anspruch nahm. Dieser Vorgang ist in der Tat geeignet, allen dunklen und dümmelsten Gerüchten über russische Methoden Glaubwürdigkeit zu verleihen.

Neuerdings wird erkennbar, daß der noch so junge Friede am Isterstrand brüchig ist. Schon als im Februar die Latran-Verträge unterschrieben wurden, mußte man sich darüber klar sein, daß die ungelöste gebliedene Streitfrage um die italienische Fugens und ihre Erziehung sehr bald zu Differenzen zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Faschismus

führen müsse. Während der letzten Zeit haben Maßnahmen katholischer Organisationen, Zeitungsverbote und sonstige Unfreundlichkeiten bereits erkennen lassen, daß jene Differenzen des September, wurde nun auf Geheiß des Innenministers, d. h. also Mussolinis ein katholischer Jugendverband aufgelöst, weil zwei führende Persönlichkeiten dieses Verbandes öffentlich ihrem Bauern darüber Ausdruck gegeben hatten, daß die Einnahme Roms durch die weltliche Macht am 20. September 1870 trotz des Friedensschlusses zwischen Kirche und Staat noch als italienisches Nationalfest gefeiert werde. Damit ist die Spannung in einem akuten Krisenstand getreten, der weiter böse Wirkungen erwarten läßt.

In Ägypten ist endlich das verhasste Diktator-Kabinet Mahmuud Pascha gefallen und damit das Ziel der großen ägyptischen Nationalpartei, der Wasfisten, erreicht, den neuen Vertrag mit England nicht zu diskutieren, so lange dieses Kabinet am Ruder sei. Man hat zeitweise geglaubt, dieses Verhalten der Wasfisten sei sinnlos antragförmig ansetzen zu müssen. Jetzt stellt sich heraus, daß die Wasfisten recht behalten haben. Tatsächlich hätte eine Regierung Mahmuud Pascha, die auf die fragwürdigste Art der Welt am Ruder kam und im Laufe der Zeit offenkundig aufs Schwert kompromittiert worden war, niemals eine innere Befriedigung Ägyptens erreichen können. Erst jetzt, wo offenbar auch Königin Fuad seinen Frieden mit dem Pascha und dem auf so schmachvolle Weise verdrängten Vorgänger Mahmuud Pascha, dem Wasfistenführer Rabas Pascha, gemacht zu haben scheint, kann man auf einer friedlichen und positiven Aufbaubarbeit in Ägypten rechnen.

### Rundgebung der Reichsgemeinschaft junger Volksparteiler

Die Reichsgemeinschaft junger Volksparteiler veröffentlicht anlässlich des Todes Dr. Stresemanns folgende Rundgebung:

Der Tod des Parteiführers Dr. Stresemann trifft alle, besonders hart die, die über die Verehrung seiner Persönlichkeit hinaus in ihm die Gewähr dafür erblickten, daß die Deutsche Volkspartei mehr und mehr zu einer Volkspartei entwickelt werde. Unsere Bewegung hat sich zum Ziel gesetzt, Kräfte mobil zu machen zur Schaffung einer neuen und dreiereren Grundlage für die Entfaltung nationaler und sozialer Kräfte in der Verantwortung für den Staat. Wir hatten gehofft, daß uns noch Jahre der Vorbereitung bleiben würden. Jetzt werden wir mit Veränderungen der Gesamtanlage zu rechnen haben, die uns früher als gewollt auf den Plan ruft, im Bewußtsein der Ehrlichkeit und Offenheit vor den Fragen der Gegenwart an der Gestaltung der deutschen Politik zu arbeiten.

## Dr. Koch über die Aufgaben der Demokratischen Partei

Parteitag der Deutsch-Demokratischen Partei

Der Parteitag der Deutschen Demokratischen Partei wurde gestern im großen Saal des Friedrich-Park zu Mannheim unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten und Gästen durch Frau Dr. Bäumer eröffnet. Der frühere Reichsminister Koch-Weser leitete seinen Vortrag über die politische Lage mit einem Nachruf auf Dr. Stresemann ein und gab der Freude darüber Ausdruck, daß durch Dr. Stresemanns Politik der Rhein frei wird. Es blieb ferner das historische Verdienst Stresemanns, seine eigene Partei auf den unpopulären Boden der Verständigungspolitik gebracht zu haben. Seit dieser Zeit galt Stresemann dem Ausland als das Symbol deutscher Verständigungspolitik. Er hat sich zu der Überzeugung durchgerungen, daß nur auf dem Boden der Republik ein neuer Exportkrieg Deutschlands möglich ist. Auch innerpolitisch hat uns sein Tod einen großen Führer geraubt. Es ist tragisch, daß er das Ziel seines Lebens, den freien Rhein zu sehen, nicht mehr erlebt hat.

Die Deutsche Demokratische Partei hat, so führte der Redner weiter aus, in den letzten zehn Jahren den Rhein niemals im Stütz gelassen, auch nicht in der gefährlichen Krise des Jahres 1923, wo andere schwankten. Für Deutschland ist keine andere Politik als die Verständigungspolitik möglich. Wenn der alldeutsch-Verband uns empfehlen, seine Zahlungen mehr zu leisten, aber endlich unsere Forderungen bei unseren Gegnern anzumelden, so wird man ihn einladen müssen, auch die Zwangswohlfürderung bei den Gegnern zu übernehmen. Für die Zukunft sehe ich eine Verbesserung der deutschen Weltlage nur in der Zusammenarbeit mit anderen Mächten. Schon heute ist der Völkerverbund ein gutes Mittel zu internationaler Zusammenarbeit, aber auch dazu, die Welt die nationalen Ziele eines Volkes begreifen und anerkennen zu lehren. Ich vermag aber neben dem Völkerverbund auch einen europäischen Zusammenschluß nicht abzuweisen. Es ist unverkennbar, daß die Völker Europas wirtschaftlich und politisch eng zusammengehören, und daß der Völkerverbund, den sie miteinander tangen, erst beendet sein wird, wenn nicht einer den anderen hineinzieht. Eine Konsequenz haben wir alle aus dem Abschluß des Young-Plans zu ziehen: daß für so sorgen, daß die äußeren Lasten uns durch eine Verlagerung der inneren Lasten erleichtert werden. Es ist nicht Kapitalismus im Gegensatz zu Sozialismus, wenn man sich weigert, die Privatwirtschaft durch Steuern erschöpfen zu lassen.

Ich habe ernste Sorgen um Deutschland. Heute sind es in erster Linie die innenpolitischen Verhältnisse, die hemmen und bültern sind, nicht so sehr wegen der Begier der Republik. Eine unmittelbare Aktion der Reichsregierung fürchte ich nicht. Ein Diktaturstreben, das mit innerer Anarchie unter der Herrschaft des Diktators beginnt und das dann zu einer so lächerlichen Mißgeburt führt wie beim Volksbegehren, wird keinen Erfolg haben. Ich billige es, daß ein neues Republikstreben gescheitert kommt. Aber viel mehr als die Feinde der Republik fürchte ich ihre eigenen Freunde. Die Verfassung von Weimar ist gut. Aber was die Parteien aus ihr gemacht haben, ist ein Zerrbild. Vielleicht bedarf es einer Verfassungsänderung, um den Sinn der Verfassung wiederherzustellen. Ich kann nicht anerkennen, daß wir in der Art, wie Regierung und Reichstag arbeiten und wie die Regierung gebildet wird, seit dem Jahre 1919 Fortschritte gemacht haben. Die Hauptsache ist, daß die Selbstsucht der Parteien sich in Selbstsucht verwanbelt. Man kann der Regierung wohl sagen, sie solle führen, aber welches Mittel hat sie zu führen, wenn die Parteien sich nicht führen lassen? Die Behandlung der Arbeitslosenversicherung ist ein Schulbeispiel. Ich halte ein Gefunden der deutschen Verhältnisse für unmöglich, wenn wir nicht zu einem anderen Wahlrecht gelangen. Wir ist das alte Wahlrecht immer noch lieber als das Proporzionalwahlrecht, das wir zurzeit haben. Der Parlamentarismus kann aber auch nicht gefunden, wenn der Staat immer weitere Aufgaben an sich nimmt. Fälle wie die Kreditierung an den Raiffeisen-Verband und an Skarrel lehren uns schauernd immer wieder die Grenzen staatlicher Betätigungsmöglichkeiten erkennen. Der Staat soll zwar kontrollieren, doch nicht konkurrieren. Europa muß sich einen neuen wirtschaftlichen Weg suchen zwischen Faschismus und Volksweltismus.

Wir wollen Aufstiegsmöglichkeiten schaffen und verwahren uns gegen unnötige verschärfte Vorbildungsanforderungen, die nur den Reichen zugute kommen und unser Volk in zwei Schichten zerlegen. Wir verlangen deswegen erweiterte Fortbildungsmöglichkeiten für jeden in der Praxis Bewährten. Die Aufgabe der Demokratischen Partei ist es, dem deutschen Volke dieses Programm zu schaffen. Die Aufgaben der kommenden neuen Zeit können nur in unserem Geiste gelöst werden.“

### Was nun?

Die politische Situation nach Stresemanns Tod

Das eiserne Gebot der Wirklichkeit zwingt auch in den Stunden tiefster Erschütterung dazu, daran zu denken, was werden soll und kann. Der Blick in die Zukunft ist düster, wenn man sich gegenwärtig hält, was Stresemann war. Und wann könnte dies Gefühl schmaleriger gegenwärtig sein, als jetzt! Das Schicksal hat, soweit man im Augenblick sehen kann, seinen Mann für Deutschland bereit, der wie Stresemann übertragender Sammelplatz aller ehrlichen und aufbauwilligen Elemente aus so viel Parteien sein könnte, wie sie Stresemann unter sich und seinem außerpolitischen Regime zu vereinen verstand. Man kann nichts Besseres tun, als — die Frage seiner Nachfolge bedenken — sich noch einmal klar zu machen, worin neben seiner heroischen Arbeits- und Opferbereitschaft seine größte Stärke und Bedeutung lag. Sie lag darin, daß er, der sich nach dem Zusammenbruch des alten Reiches langsam und schwer wandelte, der zunächst ein entschlossener Begner des Neuen war, als er sich über die Notwendigkeit der Zukunft Deutschlands klar geworden war, mit innerster Überzeugungskraft für seine neuen Erkenntnisse eintrat, daß dieser größte Staatsmann des neuen Deutschland, ja des Nachkriegseuropas, ohne jede Rücksicht auf Freunde, Verbindungen und Parteien die Politik führte, die er für notwendig hielt und die — wie sich im Laufe der sechs Jahre herausgestellt hat — die richtige war. Immer gelang es ihm durch das Gewicht seiner Persönlichkeit sowohl, wie durch die Ducht seiner Argumente die Mehrheit zu sich zu ziehen. Kein Angriff, keine Gebälligkeit, sei sie noch so sinnloser und persönlicher Art, mochte sie auch von Krisen ausgehen, die sich ehemals zu seinen Freunden gerechnet hatten, konnte ihn beirren. Eine Letztens, nur zu selten gewordene Erscheinung, wo die Parteifaktik demache die Grundanlage jeder Politik geworden ist!

Kraft dieser Eigenschaften wurde die Persönlichkeit Stresemanns für die Stetigkeit der deutschen Innen- und Außenpolitik seit dem Zusammenbruch des Ruhmpampfes von unschätzbarem Werte. Stresemann hatte, zugleich als Führer seiner Partei, ein vorzügliches Verständnis für die Erziehung der maßgebenden deutschen Wirtschaftsfaktoren zur Politik. Er hat das Wunder fertiggebracht, die maßgebenden deutschen Wirtschaftsmächte dem Vorrecht seiner Außenpolitik unterzuordnen oder besser gesagt, fruchtbar einzuordnen. Da er zugleich Repräsentant echt deutschen Bürgertums war, ging ihm die Fühlung nach seiner Seite hin verloren, zumal er nach allen Seiten hin die jeweils sach- und zweckgemäßen Beweggründe zur Weltung bringen konnte.

Diese Persönlichkeit gilt es jetzt zu ersetzen — ein sinnloses anmutendes Wort angesichts des unerlässlich (heimenden Verlustes. Dennoch muß diese Notwendigkeit ins Auge gefaßt werden. (Fortsetzung siehe 2. Seite.)

den, denn Stresemanns Tod kann eine entscheidende Umwälzung in der innerpolitischen Lage und in der deutschen Parteipolitik zur Folge haben. Es ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein erbittertes Ringen um das Außenministerium zu erwarten.

Allein die Tatsache, daß mit gleichen Ausichten so viele Persönlichkeiten als Nachfolger genannt werden können, bezeichnet heutzutage als alles andere den bedauerlichen Zustand, daß Deutschland über keinen klar und unzweideutig zum Reichsaußenminister durch seine Leistungen bestimmten Mann verfügt.

**Dr. Curtius mit der Wahrnehmung d. r. Geschäfte des Außenministeriums betraut**

Reichspräsident von Hindenburg hat auf Vorschlag des Reichsanwalters des Reichswirtschaftsministeriums Dr. Curtius mit der einstweiligen Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsaußenministers beauftragt.

**Drummond kommt zur Beisehung**

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, begibt sich zur Teilnahme an der Beisehung Dr. Stresemanns nach Berlin. Ferner nehmen an den Trauerfeierlichkeiten teil der deutsche Untergeneralsekretär Dufour-Beronce und verschiedene andere Beamte des Völkerbundssekretariats.

**Trauerkundgebung der Deutschen Industrie- und Handelstages**

Der Hauptausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages trat gestern in Berlin zusammen. Zu Beginn der Sitzung widmete Präsident Franz von Mendelssohn dem heimgegangenen deutschen Reichsaußenminister Dr. Stresemann einen warmempfundenen Nachruf, in dem er dankbar der unvergeßlichen Dienste gedachte, die dieser große Staatsmann bis zur vollkommenen Selbstaufopferung dem Vaterlande geleistet hat.

**Deutscher Industrie- und Handelstages zum Youngplan**

Im Verlauf der am Freitag begonnenen Sitzung des Hauptausschusses der Deutschen Industrie- und Handelstages sprach Dr. Melchior über den Youngplan. Er setzte Vorteile und Nachteile des Planes gegenüber dem augenblicklichen Zustande auseinander. Unzweifelhaft Vorteile seien: wesentliche Beringerung der geschuldeten Summen, volle Wiederherstellung der deutschen Souveränität durch Befreiung von allen Kontrollen, Fortfall der Industriebelastungen und Ersetzung des Bahnpfandes durch eine innere Steuer.

davor zu warnen, den Young-Plan als eine befriedigende Regelung anzusehen. Niemand könne wissen, ob und wie lange er durchführbar sein werde. Von den beiden Uebeln (Dawes- oder Young-Plan), zwischen denen nach dem verlorenen Kriege habe gewählt werden müssen, sei der Young-Plan das kleinere. Bei der Erörterung des Berichtes Dr. Melchior trat die Auffassung hervor, daß es außerordentlich verfehlt und gefährlich sei, das Reparationsproblem durch Schlagworte und Aufwühlung der Volksleidenschaften zu verwirren.

**Die Großbankentfusion und die Angestellten**

Wie der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, findet am 8. ds. Mts. im Reichsarbeitsministerium eine Konferenz mit dem Deutschen Bankbeamtenverein und den sonst im Bankgewerbe vertretenen Angestelltenverbänden statt, in der die Auswirkungen der Verschmelzung der Deutschen Bank und der Disconto-Gesellschaft auf die Arbeitnehmer behandelt werden sollen.

**Rund um die Welt**

**Rücktritt der Stadt Berlin von den Sklarek-Verträgen**

Der Magistrat in Berlin beschloß gestern, nach Anhörung von zwei Vertretern der Waren-Gläubiger erneut, den Konkursantrag gegen die Brüder Sklarek nicht zurückzuziehen und von dem Vertrag, der den Lieferungsvertrag der Stadt mit den Brüdern Sklarek bis 1935 verlängerte, zurückzutreten.

Im Anschluß an die in einigen Berliner Zeitungen wiedergegebene Behauptung der Brüder Sklarek, daß die Fälligkeiten der Lieferverträge „mit stillschweigendem Einverständnis mit den zuständigen städtischen Stellen geschlossen seien und die Gelder, die von der Stadtbank an die Brüder Sklarek gezahlt worden seien, also nicht auf die Fälligkeiten hin bezahlt wurden, sondern als Vorkauf für die auf Grund des Monopolvertrages bis 1935 zu erwartenden Lieferungen“ erklärt der städtische Nachrichtendienst, daß diese Darstellung jeder Grundlage entbehre.

Die drei Direktoren der Berliner Stadtbank Hoffmann, Schmitt und Schröder, gegen die vom Magistrat ein Disziplinerverfahren in der Sklarek-Angelegenheit eingeleitet worden ist, haben ihre Beurlaubung vom Amte beantragt. Bürgermeister Scholz hat die Beurlaubung ausgesprochen.

**Bestechungsgelder bis zu zehntausend Mark?**

Das Ergebnis der gestrigen Untersuchungen des Sklarek-Skandals kann laut „Vossischer Zeitung“ in folgenden Punkten zusammengefaßt werden: Es ist festgestellt worden, daß zwischen den Brüdern Sklarek und Mitgliedern des Magistrates, sowie der städtischen Verwaltung rege geschäftliche Beziehungen bestanden.

**Aber, aber - Frau Teuertauf?!**  
Sie könnten doch soviel sparen, wenn Sie immer die gutbürgerliche Mischung trinken würden -  
3/4 Bohnenkaffee und 1/4 Kathreiner selbst mischen!  
Das ganze Pfund-Paket Kathreiner kostet nur 55 Pf!

haben. Aus den beschlagnahmten Konten geht hervor, daß Zahlungen der Sklareks an bestimmte Personen erfolgt sind, von denen einige Beträge 10 000 Mark erheblich übersteigen. Diese Feststellungen haben die Vermutung dringend machen lassen, daß die Sklareks mit Bestechungen gearbeitet haben. Die Vernehmungen in dieser Hinsicht beginnen heute.

**Magistratsmitglieder nehmen Geschenke von den Sklareks**

Die Untersuchung der Staatsanwaltschaft zur Aufklärung des Sklarek-Skandals ist gestern weiter ausgedehnt worden, nachdem durch die Staatsanwaltschaft festgestellt worden ist, daß namhafte Geschenke an Magistratsmitglieder gegeben worden sind.

**Noch einmal die Anzugliste**

Zu den Erklärungen des Magistrates und der Staatsanwaltschaft, daß die sogenannte Sklarek-Anzugliste nicht in ihrem Besitz sei, schreibt das „Berliner Tageblatt“: „Bei der Prüfung dieser Erklärungen muß man beachten, daß in ihnen nicht die Existenz, sondern nur der Besitz der Liste bestritten wird. Einige Namen, die auf der Liste vermerkt sein sollen, werden in Magistratskreisen eifrig kopportiert. Diese Namen gehören hochgestellten Mitgliedern der Stadtverwaltung an. Die Liste enthält, wie von vertrauens-

**Entlassung des Botschaftsrates Besschowsky**

Die Pariser Vertretung der Telegraphenagentur der Sowjetunion berichtet, daß die Sowjetbotschaft in Paris unter dem 3. Oktober dem französischen Außenministerium offiziell mitgeteilt habe, daß Botschaftsrat Besschowsky seines Postens entbunden worden ist und gleichzeitig gebeten hat, seinen Namen von der diplomatischen Liste zu streichen.

**Rückfrage von Deutschostafrika**

Die „Weserzeitung“ (Bremen) und einige Blätter bringen eine Meldung, wonach die englische Regierung sich mit dem Plane trägt, den südlichen Teil von Deutschostafrika an Deutschland zurückzugeben. In zuständiger Stelle ist von einer solchen Absicht der englischen Regierung bisher nichts bekannt.

**Dank des Reichspräsidenten**

Der Reichspräsident, der gestern früh nach Berlin zurückgekehrt ist, gibt bekannt: „Anlässlich meines Geburtstages sind mir auch in diesem Jahre Glückwünsche in großer Zahl aus dem In- und Auslande zugegangen. Da es mir leider unmöglich ist, allen, die mir an diesem Tage so freundlich gedacht haben, einzeln zu antworten, bitte ich, meinen herzlichsten Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen zu wollen. (gez.) von Hindenburg, Reichspräsident.“

würdiger Seite versichert wird, die Namen kleiner Leute, die aus dem Haus in der Friedrichstraße immer nur einen Anzug bezogen haben, daneben aber auch die Großen, die gleich mehrere Anzüge bezogen haben oder, auch damit noch nicht zufrieden, sich gleich auch mit wohlfeilen Pelzen versorgt haben.“

**Geheimnisvoller Mordskandal in Paris**

Seit einiger Zeit hatten mehrere große Nachrichtenblätter und Privatpersonen mit „Die Ritter der Themis“ unterzeichnete Schreiben erhalten, in denen unter genauer Angabe der örtlichen und zeitlichen Umstände mitgeteilt wurde, daß in einem Waldchen bei Versailles ein angeblicher Marquis de Champandert von den Briefschreibern lebendig begraben worden sei. Man glaubte zunächst an eine Mistifikation, bis Nachforschungen die Angaben der anonymen Schreiben bestätigten. Die gerichtliche Obduktion der Leiche und auch eine aus dem Sarg über den Erdboden hervorragende Metallröhre lassen darauf schließen, daß der angebliche Marquis, der in Wirklichkeit ein mehrfach vorbestrafter Hochstapler namens Elément Passal sein soll, tatsächlich lebendig begraben wurde und infolge Hungers oder Erschöpfung gestorben ist. — Im ersteren Falle also, weil man den Mitteilungen nicht rechtzeitig nachging. Nach den Briefschreibern wird gegenwärtig gefahndet.

**Acht Arbeiter bewußtlos in ein Klärbecken gestürzt**

Fünf Tote durch Gasvergiftung und Verbrennung  
In der Lederfabrik von Lüttich in Olpe (Westfalen) stürzte eine Gruppe von acht Arbeitern in einen mit Chloräure gefüllten Behälter. Obwohl sie alle aus dem Behälter herausgeholt wurden, hatten sie zum Teil schwere Brandwunden oder schwere Vergiftungen erlitten. Sie wurden dem Krankenhaus zugeführt, wo fünf Personen, darunter zwei Brüder, starben.

Zu dem schweren Unglück werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Arbeiterverband hat in dem Fabrikgebäude eine Kläranlage eingebaut. Das Becken, in dem sich der zu klärende Stoff befand, war durch eine Tür verschlossen. An dieser Kläranlage mußten Ausbesserungsarbeiten vorgenommen werden. In dem Augenblick, als der Wärter die Tür öffnete, fiel er bewußtlos in den neben dem Becken befindlichen Behälter hinein. Ein anderer Arbeiter, der zu Hilfe eilte, stürzte ebenfalls in die Tiefe. Auf die Hilfe der beiden eilten sofort sechs Arbeiter der Lederfabrik herbei, um die Verunglückten zu retten. Auch diese Arbeiter fielen bewußtlos in den Behälter. Nach langen Bemühungen gelang es schließlich, alle acht Personen zu bergen. Die Wiederbelebungsversuche hatten nur bei dreien Erfolg, während bei den übrigen fünf nur der Tod festgestellt werden konnte. Der Tod scheint durch ein Gemisch von Wasserstoffgas und Chlorgas eingetreten zu sein. Die Leichen waren furchtbar zugerichtet. Die Verunglückten stammen aus Olpe und dem Amt Wenden.

**140 000 Mark Fehlbetrag in einem Darlehenskassenverein**

Im Darlehenskassenverein Dazell bei Rosenheim ist man sehr großen Unregelmäßigkeiten auf die Spur gekommen. Der bisherige Richter des Vereins, Grill, hat im Laufe der letzten Jahre etwa 95 000 Mark veruntreut. Durch raffinierte Buchungsfälschungen verstand Grill sowohl die Vorstandschaft und die Mitglieder des Vereins, wie auch die Revisoren des Landesverbandes zu täuschen. Die unterschlagenen Gelder hat Grill vor allem an Spekulantinnen gegeben, die sie verloren haben. Infolge anderer Einbußen, die der Darlehenskassenverein Dazell in den letzten Jahren erlitten hat, beläuft sich das Defizit auf 140 000 Mark.

**Folgen der Trunkenheit**

Das Neubabelsberger Autounglück durch einen Betrunknen verschuldet  
Zu dem schweren Autounglück bei Neubabelsberg, über das wir bereits berichteten, erfahren wir nun nähere Einzelheiten: Der Kartoffelgroßhändler Zell, der das Unglück verursachte, erklärt, daß er sich an nichts mehr erinnern könne und nicht wisse, daß er unendliches Unheil angerichtet habe. Wie er angibt und wie von seinem Mitfahrer bestätigt wird, hatte Zell, der in Rowames wohnt, von 1 bis 7 Uhr in verschiedenen Kneipen gefessen und dem Alkohol reichlich zugesprochen. Er war so betrunken, daß sein Mitfahrer sich weigerte, mit ihm zusammen auf dem Wagen zu steigen und nach Hause zu fahren. Obwohl

# Ein verwegener Ueberfall in einem Schlächterladen

Die Kassiererin im Angesicht von 60 Kunden niedergeschlagen — die Täter entkommen

Gestern abend wurde vor einem Hause in der Schillstraße ein Personenkraftwagen gestohlen. Die Diebe waren dann mit dem gestohlenen Auto bei einem Großschlächtermeister in der Berliner Straße in Charlottenburg vorgefahren. Einer der beiden betrat das Geschäft. Es war kurz vor Geschäftsschluss, und etwa 50 bis 60 Kunden waren im Laden anwesend. Der Räuber drängte sich fogleich an die Kasse, schlug vor den Augen aller Anwesenden auf die Kassiererin ein und raubte aus dem Schubfach der Kasse etwa 400 RM. Mit dem Geld flüchtete er, nachdem er den Gesellen, der sich ihm entgegenstellen wollte, niedergeschlagen hatte, in den auf der Straße haltenden Kraftwagen, der inzwischen von dem Komplizen fahrbereit gemacht worden war. Ein Ingenieur, der Zeuge des Raubüberfalls war, versuchte, die Täter am Weiterfahren zu verhindern, wurde aber von ihnen gleichfalls niedergeschlagen. Trotzdem konnte er sich noch auf das Trittbrett des Wagens schwingen, die Insassen schlugen aber auf ihn ein, so daß er herunterstürzte. In wildem Tempo ergriffen dann die Räuber mit dem Kraftwagen die Flucht. An der Ecke der Wilmersdorfer und Berliner Straße wurden die 18jährige Elise Schürmacher und die 37jährige Elli Krause, die beide aus Königsberg auf der Durchreise in Berlin waren, von den Autordiebstahlern umgerissen und überfahren. Dem Fräulein Schürmacher wurde dabei das rechte Bein vom Körper abgerissen. Die Räuber kümmerten sich nicht um die Verunglückten und jagten in rasender Fahrt in Richtung Westend davon. Passanten machten sich sofort mit einer Kraftdroschke an die Verfolgung der Mächtigen und holten die Räuber ein. Als diese ihre Verfolger bemerkten, stoppten sie den Kraftwagen plötzlich ab, ließen ihn im Stich und liefen davon. Die sofort von neuem aufgenommene Verfolgung hatte leider keinen Erfolg mehr. Der Zustand der beiden überfahrenen Damen ist äußerst ernst. Sofort nach dem Bekanntwerden des schweren Verbrechens wurde die Fahndung nach den entkommenen Räubern aufgenommen.

Der mit dem Kraftwagen die Flucht. An der Ecke der Wilmersdorfer und Berliner Straße wurden die 18jährige Elise Schürmacher und die 37jährige Elli Krause, die beide aus Königsberg auf der Durchreise in Berlin waren, von den Autordiebstahlern umgerissen und überfahren. Dem Fräulein Schürmacher wurde dabei das rechte Bein vom Körper abgerissen. Die Räuber kümmerten sich nicht um die Verunglückten und jagten in rasender Fahrt in Richtung Westend davon. Passanten machten sich sofort mit einer Kraftdroschke an die Verfolgung der Mächtigen und holten die Räuber ein. Als diese ihre Verfolger bemerkten, stoppten sie den Kraftwagen plötzlich ab, ließen ihn im Stich und liefen davon. Die sofort von neuem aufgenommene Verfolgung hatte leider keinen Erfolg mehr. Der Zustand der beiden überfahrenen Damen ist äußerst ernst. Sofort nach dem Bekanntwerden des schweren Verbrechens wurde die Fahndung nach den entkommenen Räubern aufgenommen.

Heil den Mann mit Schlägen bedrohte, blieb er bei seinem Entschluß und fuhr nicht mit. In einem geradezu unsinnigen Tempo raste der Betrunkene nun mit seinem Auto durch die Straßen. Frau Dr. Meisinger, die sich mit ihren beiden Kindern, dem sieben Jahre alten Olaf und der 13 Jahre alten Inge, zu Besuch bei der Großmutter aufhielt, rief den Kindern noch zu, sie sollten warten, bis der Kaiser vorüber wäre, ihre Warnung kam aber zu spät. Der kleine Junge blieb tot auf dem Dammi liegen, das Mädchen hat einen schweren Schädelbruch erlitten und schwebt in Lebensgefahr. Heil kümmerte sich nicht um die Ueberfahrenen, er jagte weiter, sah die Straßenhändler Otto Dargel und schleifte den Mann viele Meter weit mit. Die tolle Fahrt endete erst, als Heil sein Gesicht erreicht hatte. Hier rief er einen Teil der Mauer ein, ließ sein Auto auf dem Hof stehen und legte sich zu Bett. Kriminalrat Degener, der die Untersuchung leitet, fand an der linken Seite des Heilschen Wagens Spuren von grüner Farbe, die darauf hindeuten, daß der Kartoffelhändler unterwegs noch einen Wagen angefahren haben muß. Wann und wo der Betrunkene das zweite Auto angefahren hat, weiß man noch nicht. Hell wird dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

ter weit mit. Die tolle Fahrt endete erst, als Heil sein Gesicht erreicht hatte. Hier rief er einen Teil der Mauer ein, ließ sein Auto auf dem Hof stehen und legte sich zu Bett. Kriminalrat Degener, der die Untersuchung leitet, fand an der linken Seite des Heilschen Wagens Spuren von grüner Farbe, die darauf hindeuten, daß der Kartoffelhändler unterwegs noch einen Wagen angefahren haben muß. Wann und wo der Betrunkene das zweite Auto angefahren hat, weiß man noch nicht. Hell wird dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

### Vom Standesamt in den Tod

Gestern vormittag wurde der 23jährige Landwirtssohn Fritz Albrecht aus einem Dorf bei Kirchheim bei Rassel getraut. Gleich nach der Trauung fuhr er mit seiner 23jährigen Frau auf dem Motorrad nach dem Pelmatzbergschen zurück. Auf der Frankfurter Landstraße fuhr er mit großer Geschwindigkeit auf einen Motorpflug auf. Bei dem Zusammenprall explodierte das Motorrad. Der Mann wurde furchtbar verstümmelt. Die junge Frau wurde aus dem Motorrad unter den Motorpflug gedrückt und buchstäblich zerquetscht, so daß auch bei ihr der Tod augenblicklich eintrat.

### Wetterbericht

Für das mittlere Norddeutschland. Teils heiter, teils wolkig und noch warm, mäßige südliche Winde.  
Für das übrige Deutschland. In der Osthälfte des Reiches weiterhin warm und trocken. Im Westen noch kühl bei starker Bewölkung. Auch in Süddeutschland nach Süden zunehmende Bewölkung mit langsam sinkenden Temperaturen.

Wahrhaft Gutes sich Dir kündigt, wenn die SIXTA ist entzündet.

**KOSMOS SIXTA**

ASYPTISCHES FORMAT 6 ASYPTISCHE MISCUNG

### Amtliche Anzeigen

#### Oberrealschule zu Aue i. Erzgeb.

Anmeldungen für die Ofteraufnahme 1930 in die Sexta und Obersekunda werden in der Zeit vom 7. bis 30. Oktober im Amtszimmer des Direktors entgegengenommen, und zwar Montags von 10 bis 12 Uhr, Donnerstags von 4 bis 6 Uhr, ferner Sonntag, den 13., den 20. und den 27. Oktober, von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Dabei sind vorzulegen: 1. Taufzeugnis oder Geburtsurkunde (Familienstammbuch), 2. Impfschein, 3. Gutachten der Grundschule bezw. letztes Schulzeugnis und 4. (nur bei Mädchen) ein bezirks- oder schularztliches Zeugnis (Schularzt ist Dr. Hofmann, Aue, Bahnhofstraße 17).

Die anzumeldenden Schüler und Schülerinnen sind bei der Anmeldung persönlich vorzustellen. Verspätete Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Die Direktion der Oberrealschule zu Aue.

#### Schneeberg. Öffentl. Stadtverordnetenversammlung

Dienstag, den 8. Oktober 1929, abends 7 Uhr  
Tagesordnung hängt im Rathaus aus

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: G. Wiesede, für den Anzeigenteil: Carl Schied. — Druck und Verlag: Kuer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Aue.

Diensthabender Arzt am Sonntag, den 6. Oktober 1929: Dr. Tuschner

Diensthabende Apotheke am Sonntag, den 6. Oktober 1929: Adler-Apotheke.

Weihnachtsfreude in Ihr Heim  
besagt Ihnen allein eine schöne  
**Haus-Standuhr**

direkt von d. Spez.-Fabrik im Schwarzwald, an Privat ohne Zwischenhandel, Formvollende a Modelle — bereit Schick. 414 Westm. nster-od. Bim-Flam-Domglockenschlad.

Kooperationspreis billig von 60 Mk. an.  
Tausende Dank-u. Anerkennungs-schreiben. Low-Low-gekauft  
als Kooperationspreis billiger als sonst. Bestellen Sie: 1929. 1929. 7  
Mittelschulung. Augenheile Teilzahlung. Nachträgliche Lieferung  
mehrfachige Garantie. Verlangen Sie kostenlos unseren Katalog

**K. Lauffer**, Spezial-Fabrik moderner Haus-Standuhren  
Schwenningen a. N.  
(Schwarzwald)

Empfehle ca. 800—1000 Jtr. gutdurchgelesene, haltbare

## Winteräpfel und Birnen

wie Reinette von Bienenheim, Rosenäpfel, Goldparmänen, Groschenstein, Boskop in 25-Pfd.- und 5-Pfd.-Packungen zum Preise von 12—15 RM pr. 5-Pfd.-Paket; sämtliche Äpfel und Birnen sind aus eigener Plantage. Bestellung erbitte per Post oder Fernruf 2228, Amt Meerane. Lieferbar ab 10. Okt.

**C. Leutsch, Obst-Plantage, Hörsdorf-Glauchau.**

Unerkannt beste Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund graue, gute, gefüllte Bettfedern 80 Pfg., bessere Qualität 1 RM, halbweiße, flaumige 1 RM 20 u. 1 RM 40; weiße, flaumige, gefüllte 1 RM 70, 2 RM, 2 RM 50, 3 RM; feinste gefüllte Halbkaum-Herrenbettfedern 4 RM, 5 RM, 6 RM. Halbweiße Damen 5 RM, weiße 7 RM, hochfeine 10 RM. Versand jeder beliebigen Menge kostenfrei gegen Nachnahme, von 10 Pfd. an franko. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster und Preisliste kostenlos.

**G. Benisch, Export böhmischer Bettfedern in Prag XII.**

### J. G. FARBEN-AKTIE

aktuelle Abhandlung kostenlos und spesenfrei durch  
**Paul C. LANDHOFF & CO.,**  
Berlin W. 8,  
Französische Straße 15.

Telegramm-Adresse: Pöccelbank bzw. Berlin Börse  
Fernsprecher: Merkur 5874, 5875 und 5858.  
An- und Verkauf sowie Beleihung von Effekten.

Fernruf 4867.

## Patentbier

Daehne  
Über 23-Jähr. Konstr.-Praxis  
Zwickau Sa., Spingelstraße.

Fernruf 4867.

Frischen  
**Seefisch**  
Rotbarsch, Matreien  
3 Pfund 1 RM

**Pflaumen**  
schöne Einlege-Pflaumen  
billig empfiehl

**Paul Melzer,**  
Bodauer Straße.

**Bettfedern-Reinigung**  
mit elektrischem Betrieb.  
**Oswald Köhler,**  
Mittelsstraße 32.

**Schön möbliertes Zimmer**  
mit voller Pension für 3 Pensionäre abzugeben.  
Su erst. im Kuer Tageblatt.

**Schlafstelle**  
frei.  
Su erst. im Kuer Tageblatt.

**Matthes**

## Goldfische

in großer Auswahl  
sind wieder eingetroffen.

**Paul Matthes, Fischhandlung, Aue.**  
Telefon 272.

### Rechenexempel für die Hausfrau

Ein Pfund Butter kostet 10, 2.10, ein Pfund unserer neuen Tafelmargarine „Resti“ kostet 11,10 — Differenz also Mk. 1.10

Wenn Sie in Ihrem Haushalt täglich ein halbes Pfund Butter verwenden, so macht das im Jahre Mk. 203,25

Verwenden Sie dagegen die Tafelmargarine „Resti“, so brauchen Sie jährlich nur Mk. 92,50 auszugeben. Ersparnis Mk. 200,75.

Es ist da nicht der Mühe wert, durch eine sorgfältigen Geschmacksvergleichung gekostet zu werden, ob wirklich unsere Tafelmargarine „Resti“ irgendwas von besserer Qualität unterscheidet? Mk. 200,- ist heutzutage ein großes Stück Geld. Bedenken Sie, was Sie alles dafür anschaffen können und machen Sie sofort einen Versuch mit „Resti“.

**Resti**

Und aufs Brot die frische

**Brauchen Sie Möbel?**  
Ihr Besuch bei uns lohnt sich!

**Nur einmaliges Angebot! Sonder-Verkaufstage bis 15.10.29!**

ca. 30 Schlafzimmer  
ca. 35 Speisezimmer  
ca. 55 Küchen  
ca. 15 Herrenzimmer  
Alle Einzel-Möbel

Neueste Modelle! Solide Ware!  
Alle Prelagen und Ausführungen!  
Ökonomische Zahlungsbedingungen!  
Besichtigung u. fachmännische Beratung ohne Kaufzwang!

Oekaufte Möbel werden auf Wunsch bei uns kostenlos aufbewahrt!

**Eisel & Sohn / Aue** Schneeberger Straße 3, am Markt.  
Größtes Möbelhaus am Platze.

**Ich muß laut machen**  
um dem großartigen **Winzerfest**  
beim Klüppel Paul im **Gasth. z. Einigkeit in Pfaffenhain** beizuwohnen.  
Luftig, launig und vergnügte Stunden!



**OTTO HELD**  
**MARTHA HELD**  
geb. Hehnert **VERMÄHLTE**

Chemnitz, z. Zt. Barcelona (Catalia), Spanien  
28. Sept. 1929. Aue i. E. Albertstr. 10

**Magarete Huldich**  
**Felix Dietrich**  
**VERLOBTE**

Zittau i. Sa. Aue i. Erzgebirge  
Oleßen / Lahn, am 5. Oktober 1929.  
Am Kugelberg 52.

**Der schönste Treffpunkt** bei Wanderungen und Ausflügen ist

**Hotel Ratskeller Schwarzenberg**

Jeder Zeit vorzügl. Küche zu stylisen Preisen. — Erste Biere und Weine

Der geehrten Einwohnerschaft von Aue, sowie Umgebung hiermit zur gefl. Kenntnis, daß ich die von meinem verstorbenen Gatten, des Tischlermeisters Ernst Kehrer, betriebene

**Möbeltischlerei**

unter Leitung meines Sohnes weiterführe. Wir werden eifrigst bemüht sein, die uns beehrende Kundschaft feell zu bedienen. Für das uns bläber entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte ich höflichst, unser Unternehmen auch fernerhin gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll  
**Helene verw. Kehrer, Aue i. Erzgeb.**  
Mehnerstraße 69.

**Halt!** Wohin gehen wir am Sonnabend, Sonntag und Montag, den 5., 6. und 7. Oktober? Ins **Hotel u. Café Nobis** nach Zwönitz zum **rheinischen Winzerfest** **Sehenswürdige Dekorationen.** Sonnabend 18 Uhr bis 2 Uhr Dielenbetrieb. Sonntag und Montag **Künstler-Konzert** Abwechselnd Jazz- und Streichmusik, nur neueste Schlager. Eintritt frei! Weiuausschank in Boxbeuteln. Spezialität: Schiele und Karpfen.

**PIANOS**

neue und gebrauchte // Beste Marken, besonders günstige Preise // Bequeme Zahlungsweise. —

**Musikhaus A. Gottbehüt**  
G. m. b. H.  
AUE, Poststraße 11.  
Telefon 612.

**Gasthof Auerhammer**

Sonntag, den 6. Oktober

**FEINE BALLMUSIK**

Tanz frei! Erstklassiges Jazzorchester. Tanz frei!  
Es laden freundlichst ein Guido Hecker u. Frau.

Im **Gasthof zur Einigkeit** in Pfaffenhain findet **Sonnabend, Sonntag und Montag, den 5., 6. und 7. Oktober d. Js. ein Winzerfest** nach echt „rheinischer Art“ statt.

Am Sonntag nachmittag **öffentliche Ballmusik** gespielt von der bekannten Richter'schen Jazz-Kapelle. Neueste Schlager! Schneidige Beblenung! **Feinste, neue, dem Zeit entspr. Sandelkoration.** Wein- und Sägweinen direkt vom Faß. Preiswert und erstklassig. Es ladet freundlichst ein **Paul Klüppel.**

**Volksbühne Aue. E. V.**

Mittwoch, den 9. Oktober 1. Theatertgemeinde,  
Donnerstag, den 10. Oktober 2. Theatertgemeinde.

**Kammerspielabend**

1. **Fräulein Julie**  
Naturalistisches Trauerspiel von A. Strindberg  
2. **Der Kammersänger**  
von Frank Wedekind

Karten für Nichtmitglieder im Zigarrenhaus Wllms und im Consumverein Wettinerstraße.

**Kaffeehaus und Tucherbräustübl**  
Aue, Erzgeb. **Emil Wiegler** Fernruf 294.  
Lindenstraße 21.

Das beliebte und gern besuchte

**Konditorei-Kaffee**  
auf dem Zeller Berge.

Jeden Sonnabend und Sonntag Konzert.

Sonntag, den 6. Oktober:

**Feine Ballmusik**

**Bürgergarten**  
**Stadtparf**  
**Parfischlöbchen**

**Wissenschaftlicher Verein zu Aue.**

Montag, den 7. Oktober, 8 1/2 Uhr im „Muldental“

**Vortrag**  
mit Demonstrationen

von Universitätsprofessor Dr. Verweyen, Bonn:

**„Handschrift und Charakter“**

Mitglieder 1.— RM Nichtmitglieder 1.50 RM  
Schüler 0 50 RM

Karten in Rothes Buchhandlung.

**Technikums-Ingenieur-Schule**  
Maschinenbau, Elektrische Technik, Holz-u. Tischlerw., Landmaschinen, Landwirtschaftsmaschinen, Eisen- u. Stahlbau, etc.

**W. Tielemann,**  
Aue, Schneeberger Straße 26  
Spülkannen, Einzelteile, Summwaren

**Harmonium**  
beste Hausmusik  
Prämiiert mit nur goldenen Medaillen. Teilzahl. gestattet. Verkauf an Privat. Katalog ums. Kinderleicht ist das Spiel mit Apparat.

**MAX HORN**  
Harmoniumfabrik  
Eisenberg Thür. (früher Zwickau/Werdau).

**Dalichow**  
färbt  
**Portieren, Vorhänge, Decken usw.**  
aus Leinen, Baumwolle und Kunstseide

**Indanthren.**

Eigene Annehm-Läden:  
Aue, Bahnhofstr. 9, Fernruf 687.  
Eibenstock, Hauptstr. 1. Löbnitz, Markt 3.  
Schwarzenberg, Markt 11, Fernruf 3100. Schneeberg, Zwickerstr. 2

Für die so zahlreichen Beweise liebevoller Anteilnahme, die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, Frau

**Hedwig Lina verw. Rockstroh**  
geb. Voigtmann

erwiesen wurden, danken wir hierdurch von Herzen.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Aue und Löbnitz, den 5. Oktober 1929.

### Aus Stadt und Land

Aus, 6. Oktober 1929

#### Volkshochschule

Die größte Anzahl Kurse umfaßt das Gebiet der „Praktischen Übungen“; denn hierzu zählen auch die Fundamentalkurse, d. h. diejenigen, die sich in erster Linie grundlegend auf das Volksschulwissen aufbauen. Dazu gehören: Schmidt: Rechnen für praktische Zwecke, Donnerstags 19.15—21.15 Uhr, Beginn 17. Oktober. — Wille: Einführung in das Verständnis einer Wertzeichnung, Dienstags 19.15—20.15 Uhr, Beginn 15. Oktober. — Weicher: Rechtschreibung, Dienstags 20.15—21.15 Uhr, Beginn 15. Oktober. — Meyer: Englisch für Anfänger, Donnerstags 19.30—20.30 Uhr, Beginn 17. Oktober. Ferner finden wir in dieser Abteilung: Schmidt: Von der Heizbatterie bis Fernseher. Eine vollständige Einführung in die Radiotechnik. Montags 19.15—21.15 Uhr, Beginn 14. Oktober.

#### Der neue Erfassender für den Rundfunk

Von der Oberpostdirektion Leipzig wird mitgeteilt: Zur Verbesserung der Rundfunkverhältnisse in Mitteldeutschland wird demnächst ein Erfassender aufgestellt. Die Arbeiten darin sind bereits soweit fortgeschritten, daß in der Nacht vom 2. zum 3. d. M. mit den Abstimmungsversuchen begonnen werden konnte. Es ist damit zu rechnen, falls nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, daß der neue Erfassender Anfang nächster Woche den Sendebetrieb aufnehmen kann.

#### Gegen den Andrang zu den höheren Schulen

Angeichts des außerordentlichen Schülerandrangs zu den höheren Schulen, auf den das Volksbildungsministerium bereits wiederholt hingewiesen hat, sehen sich nunmehr, wie die Blätter melden, Landesarbeitsamt und öffentliche Berufsberatungsstellen zu besonderen Maßnahmen veranlaßt. Es ist eine Verschärfung der Schülerauslese vorgesehen, bei der die Gutachten der Grundschullehrer besonders berücksichtigt werden sollen. Die öffentlichen Berufsberatungsstellen sollen die Eltern bei der Auswahl der Schule beraten und Schülern, die einen anderen Bildungsweg einschlagen wollen, mit Ratschlägen zur Seite stehen. Es wird sich dabei insbesondere um weniger begabte, aber sonst durchaus leistungsfähige Kinder handeln, die auf diese Weise vor Enttäuschungen und Opfern bewahrt werden sollen.

#### Uebergang der Ausnahmegenehmigungen für Sonntagsarbeit an die Gewerbeaufsichtsämter

Nach der Gewerbeordnung § 105 f können die unteren Verwaltungsbehörden Ausnahmen von den Bestimmungen der Sonntagsruhe zulassen, „wenn zur Verhütung eines unbilligkeitsmäßigen Schadens ein nicht vorherzusehendes Bedürfnis der Beschäftigung von Arbeitern an Sonn- und Festtagen eintritt“. Derartige Genehmigungen wurden bisher von den Amtshauptmannschaften oder Stadträten gegeben. Dem Beispiele Preußens, Thüringens und Badens folgend, ist die Ausnahmegenehmigung nunmehr auch in Sachsen durch Verordnung vom 19. September 1929 (S. V. S. 91) mit Wirkung vom 1. Oktober 1929 den Gewerbeaufsichtsämtern übertragen worden, die bisher schon für die Durchführung der Sonntagsruhebestimmungen zuständig waren. Ausnahmegenehmigungen dieser Art sind demnach künftig — wie bisher mit der Unterschrift der gesetzlichen Vertreterung versehen — an das zuständige Gewerbeaufsichtsamt einzureichen. Im Interesse einer rechtzeitigen Erledigung ist

## Wann sollen wir schlafen?

Die Schlafdauer des Menschen ändert sich im Laufe des Lebens ganz erheblich. Der Säugling schläft normalerweise eigentlich immer, wenn er nicht gerade Nahrung zu sich nimmt. Später werden dann die Wachpausen größer, und im zweiten bis fünften Lebensjahre schläft das Kind durchschnittlich etwa vierzehn Stunden, in der Schulzeit sind etwa zehn Schlafstunden nötig, während der Erwachsene meist mit einer sieben, oder achtfünfstündigen Nachtruhe auskommt. Etwa im 55. Lebensjahre beginnt das Schlafbedürfnis sehr rasch abzunehmen, der Siebzigjährige benötigt nur noch etwa vier Stunden Schlaf, wie das wohl jeder schon an seinen Großeltern mit Staunen festgestellt hat.

Noch bis zur Jahrhundertwende war die Ansicht allgemein vorherrschend, daß der Schlaf „vor Mitternacht“ der beste sei. Diese Ansicht ging auf die Untersuchungen von Köhlschütter (um 1880) zurück, der feststellte, daß etwa ein bis zwei Stunden nach dem Einschlafen der Schlaf am tiefsten ist. Er ging dabei so vor, daß er verschiedene Schlafende mit Schallreizen weckte und die Qualität und Quantität dieser Schallreize genau registrierte. Aus diesen Untersuchungen wurde nun ohne weiteres geschlossen, daß der Morgenschlaf in hygienischer Hinsicht ohne Bedeutung und nur eine Angelegenheit des Willens oder der Erziehung sei. Die neuesten Untersuchungen von R. Glauber-Brag haben jedoch bewiesen, daß diese Ansicht falsch ist und daß tiefer Schlaf ebenso am Abend besteht, wie bei bestimmten Individuen auch am Morgen. Er bestätigte damit die Untersuchungsergebnisse von Mitchellson, der bereits im Jahre 1897 die Morgenschlaf-tiefe entdeckte, aber diese Erscheinung als „pathologisch“

bezeichnete. R. Glauber untersuchte nun den Schlafzustand der Kinder und fand zwei verschiedene Schlafphasen den „Morgenschläfer“ und den „Abendschläfer“. Dabei scheint von größter Wichtigkeit, daß dieses individuelle Schlafbedürfnis in der richtigen Weise auch befriedigt wird. Denn der Morgenschläfer vermag nicht so früh schlafen zu gehen, wie der Abendschläfer, während dieser nicht so sehr auf pünktliches Schlafengehen zu achten braucht, weil die Tiefe seines „Abendschlafes“ sich ja beliebig vertiefen läßt. Ganz anders wie beim Morgenschläfer, der doch zu einer bestimmten Stunde aufstehen muß, meist gerade in der Zeit, wo der Schlaf am tiefsten ist. Wenn also ein Morgenschläfer und ein Abendschläfer gleichzeitig zu Bett gehen und gleichzeitig aufstehen, dann haben sie wohl dieselbe Schlafdauer, aber durchaus nicht dieselbe Schlaf-tiefe aufzuweisen. Deshalb besteht die Möglichkeit, daß ein Morgenschläfer auch bei „rechtzeitigem Zubettgehen“ morgens um seine zweite Schlaf-tiefe, die für ihn viel wichtiger ist, als die erste am Abend, betrogen wird. Er wird also viel weniger „tüchtig“ an sein Tagewerk gehen, als der völlig ausgeschlafene Abendschläfer. Deshalb sollte, soweit die Möglichkeit besteht, auf die verschiedenen Typen des Schlafers im weitesten Sinne Rücksicht genommen werden. Denn auf die Dauer wird ein Verlust an Schlaf-tiefe, der schlecht wieder einzuholen ist, sich unangenehm bemerkbar machen, ja kaum zu ertragen sein. Es ist vielleicht gar nicht so von der Hand zu weisen, daß namentlich „neurasthenische“ Individuen, wie das Mitchellson glaubte, Morgenschläfer sind. Nur ist der Morgenschlaf hier kein Symptom, sondern der verminderte Morgenschlaf die Ursache des Übels.

es empfehlenswert, wenn solche Gesuche möglichst zeitig, nicht erst am Freitag oder Sonnabend vor der beantragten Sonntagsarbeit, dem Gewerbeaufsichtsamt übermittelt werden.

#### Prüft Eure Dächer!

Die sonntig schönen Herbsttage geben jetzt noch die letzte Gelegenheit, alle notwendigen Ausbesserungsarbeiten und Erneuerungen an den Dächern der Gebäude vorzunehmen. Dabei ist zu bedenken, daß ein gutes Dach für jedes Gebäude gerade in der bevorstehenden ungünstigen Jahreszeit das Allernotwendigste ist. Schon durch kleine Doffnungen kann Schnee und Regen in erheblichem Umfang eindringen und zur Fäulnis der Holzteile beitragen. Auch geplatzte Ziegel sind zu ersetzen, da sie bei Frostwetter weitere Plagen und Undichtigkeiten verursachen. Rechtzeitige Ausbesserung der Dächer ist die lohnendste und billigste Reparaturarbeit, da sie am ehesten Fäulnis im Innenaufbau verhindert.

#### Verschiebung des Vertretertages der Deutschen Volkspartei

Der für Sonntag nach Leipzig einberufene Landesvertretertag der Deutschen Volkspartei in Sachsen ist mit Rücksicht auf das plötzliche Ableben ihres Parteiführers Dr. Stresemann abgesetzt worden. Der neue Termin des Vertretertages wird später festgesetzt werden.

#### Platzmusik am Sonntag

dem 6. Oktober, vorm. 11 Uhr, auf dem Markt. Musikfolge: 1. Barataria-Marsch von A. Sullivan. 2. Ouvertüre zur Oper „Straballa“ von F. v. Flotow. 3. Tannhäusers Pilgerfahrt und

Gebet der Elisabeth aus „Lannhäuser“ von R. Wagner. 4. In der schönen blauen Donau. Walzer von A. Strauß. 5. Tirol in Lieb und Tanz. Potpourri von O. Strauß.

#### Aus der Gemeindekammer

Die Gemeindekammer hat in ihrer 30. Sitzung am 30. September u. a. folgende Angelegenheiten erledigt:

In einer Anzahl zum Teil großer Gemeinden hatten die vom Gemeinderat vorgelegten Haushaltspläne im ganzen oder in einzelnen Positionen nicht die Zustimmung der Gemeindeverordneten gefunden. In einigen Fällen waren die offengebliebenen Positionen so zahlreich, daß die Gemeindekammer im Verfahren nur die wichtigsten festgestellt hat, im übrigen es aber den gemeindlichen Körperschaften überlassen hat, auf der Grundlage der Entscheidung der Gemeindekammer nunmehr selbst zu einer Einigung zu gelangen. Es ist bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck gebracht worden, daß die Gemeindekammer es im Verfahren nach dieser gesetzlichen Bestimmung nicht als ihre Aufgabe betrachten könne, die Haushaltspläne einzelner Gemeinden in einer größeren Zahl zum Teil verhältnismäßig unbedeutender Positionen durchzuprüfen und an Stelle der Gemeindevorstände zu erledigen.

Ferner wurde grundsätzlich festgestellt, daß gegen eine Aufnahme der Staatsbehörde nach § 174 der Gemeindeordnung eine Beschwerde an die Gemeindekammer nicht statfinde.

Am Anschlag an die frühere Rechtsprechung wurde wieder festgestellt, daß Anweisungen zur Durchführung der für die Gemeindebeamtenbezüge geltenden Vorschriften nicht nach § 172 der Gemeindeordnung von der Beschlußbehörde, sondern nach

ub  
chen  
artigen  
fest  
Paul im  
nigkeit  
hain  
en.  
und ver-  
dent  
ungen  
igen ist  
ller  
g  
abwilen  
Weine  
besonders  
swelke. —  
üt  
V.  
einde,  
meinde.  
d  
berg  
ekind  
llms  
mer  
ue.  
Bonn:  
ter“  
.50 RM  
ng.  
latt.

# Das Regeln

Von Fritz Kluge, R.D., Berlin

dem Befehl über die Dienstbezüge der Gemeindebeamten von der Staatsbehörde zu erteilen seien.

Einer Mittelstadt, die beabsichtigt, sich zwecks Errichtung eines Krematoriums an einer G. m. b. H. zu beteiligen, wurde dies unter Berücksichtigung ihrer schlechten Finanzlage nicht gestattet.

**Zwidau.** Vom Starkstrom getötet. In der Roterei des Bräunbergschachtes berührte ein 20-jähriger Arbeiter, der einen leeren Kohlenförderwagen ins Gleis heben wollte, dabei die elektrische Starkstromleitung. Er wurde durch den abgeleiteten Strom auf der Stelle getötet.

**Kuerbach.** Schwere Sturz mit dem Fahrrad. Als sich gestern früh der Arbeiter Leonhardt aus Gottesberg mit seinem Fahrrad auf dem steilen Forstweg im Tannenbergtal befand, versagte die Rücktrittsbremse. Obwohl der Führer eines entgegenkommenden Kraftwagens sofort stark bremste, ließ sich der Zusammenstoß nicht vermeiden. Leonhardt wurde überfahren und mit schweren Knochenbrüchen ins Zwidauer Krankenhaus eingeliefert.

**Tonna (Vogtland).** Töblicher Verkehrsunfall. Der als Beifahrer auf dem Anhänger eines Lastkraftwagens mitfahrende Arbeiter Oskar Müller stürzte aus unbekannter Ursache vom Wagen und wurde so unglücklich überfahren, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Er hinterläßt eine Frau mit fünf Kindern.

**Plauen.** Ungetreuer Beamter. Der 42 Jahre alte Bürovorsteher Paul Kießling wurde unter dem Verdacht, größere Unterschlagungen verübt zu haben, von der Kriminalpolizei verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben. Er war seit vier Jahren im Büro einer hiesigen größeren Anwaltsfirma beschäftigt. Jetzt hat sich herausgestellt, daß er das in ihm gesetzte Vertrauen in größlicher Weise mißbraucht, indem er Unterschlagungen von schätzungsweise 30 000 Mark verübte. Angeblich soll er über seine Verhältnisse gelebt haben. Jutzzeit ist man mit der Feststellung des Umfangs der Unterschleife beschäftigt.

**Tharandt.** In die Weisheit gestürzt. Auf der Fahrt nach Eble Krone wurde gestern ein hochbeladener Wagen der Tharandter Landwirtschaftsbank durch einen heftigen Windstoß umgeworfen und, das Schutzgelenk durchbrechend, ins Bett der Roten Weisheit geschleudert. Trieb- und Anhängerwagen wurden schwer beschädigt. Führer und Beifahrer konnten sich durch Abspringen in Sicherheit bringen.

**Dresden.** Die Brillantringe des Eindrehers. Vor einigen Tagen waren von der Kriminalpolizei zwei Brillantringe gesichert worden, die ein Mann angeblich auf dem Sportplatz im Osttragebege gefunden haben wollte. Auf eine Zeitungsnote hat sich der Eigentümer gemeldet. Die Ringe waren Anfangs September aus einer Villa in Rabebau mittels Einbruchs gestohlen worden. Die Nachforschungen führten nunmehr zur Ermittlung des Eindrehers, eines 35 Jahre alten Schneibergergesellen. Er wurde festgenommen. Zwei weitere Brillantringe will der Dieb inzwischen an Unbekannte verkauft haben.

**Dresden.** Ein Bildnis Stressemanns im Stadtmuseum. Geheimrat Ilgen hat, wie die „Sächsische Volkszeitung“ meldet, für das hiesige Stadtmuseum eine Galerie bedeutender Männer oder solcher Personen, die sich in besonderer Weise um Dresden verdient gemacht haben, gestiftet. Ein von Kunstmaler Kurt Winkler gemaltes Bildnis Dr. Stressemanns ist gerade am Donnerstag, dem Todestag des Reichsaußenministers, fertig geworden.

**Niesla.** Vermißt. Am Mittwochabend hat sich der Ratsvollzieher Schäfer aus seiner Wohnung in der Hauptstraße entfernt und ist bisher nicht zurückgekehrt. Der 49 Jahre alte Beamte, der eine Aktentasche mit dienstlichen Schriftstücken bei sich trug, wird seitdem vermißt.

**Rißhofsberda.** Nachahmenswerte Einföhrung. Von den städtischen Kollegien wurde beschloffen, künftighin zwackloses Herumstehen von Fußgänger auf den Fahrbahnen der Stadt mit Geldstrafen bis 20 RM zu belegen.

Das Regeln ist für Ältere Herren sehr zu empfehlen, wenn dabei vom Trinken als Ausgleichsgymnastik abgesehen wird.

Spiel und Sport sollte ein jeder in seinem ganzen Leben treiben, damit der Körper gesundet oder gesund erhalten wird. „Rasten heißt rosten“ ist ein altes wahres Sprichwort. In der Jugend erhalten durch die verschiedenen Spiele die einzelnen Gliedmaßen die Ausbildung, die sie für das Leben benötigen. Es ist unsere Pflicht, durch Fortsetzung des Spiels, das weiter ausgebaut zum Sport wird, unseren Körper zu entwickeln, zu stärken und dem Körper die Beschmeidigkeit zu erhalten. Eine Spiel- und Sportart, die bis zum spätesten Alter ausgeübt werden kann, ist das Regelspiel. Man sage nicht, daß hierdurch der Körper nur einseitig beansprucht wird. Es sind nicht nur die Arm- und Beinmuskeln, die betätigt werden, sondern auch die Rücken- und Bauchmuskeln.

Das Regelspiel ist vermutlich deutschen Ursprungs und aus der Sitte des Steinstoßens oder Steinwerfens nach beliebigem Ziel, eines Wettspiels an den heidnischen Götterfesten, hervorgegangen. Es erfreute sich schon im Altertume großer Beliebtheit, gehört auch heute noch zu den verbreitetsten und beliebtesten Unterhaltungs- und Gesellschaftsspielen und wird jetzt auch als Sport betrieben. Im 13. Jahrhundert wird eine Schilderung hierüber von Hugo von Trimberg, Rektor vom Kollegialstift zu Bamberg, gegeben. Nicht überall wird das Regelspiel mit der gleichen Anzahl von Regeln gespielt. Auf englischen Abbildungen sieht man bald sechs, bald acht, bald auch neun Regeln. In Amerika legt man mit zwölf Regeln. Als das verbreitetste darf wohl, wenigstens soweit Deutschland in Frage kommt, das Spiel mit neun Regeln angesehen werden. Jedes Spiel hat seine Spielregeln, und wird es zum Sport, so fordert dieser hierzu Ordnung und Disziplin. Es müssen Normen aufgestellt werden, damit die Leistungen festgestellt und untereinander verglichen werden können. Die Sportler haben sich zu Verbänden zusammengeschlossen und diese Verbände haben genaue Vorschriften über den Bau der Bahnen und die Größe und das Gewicht der Kugeln gegeben.

Man kennt im allgemeinen Bohlen-, Scheren- und Mobbahnen. Die Bohlenbahnen werden vorwiegend in Norddeutschland benutzt.

Die Verbandsbohlenbahn ist 24 Meter lang. In der Mitte der etwa 2 Meter breiten Bahn befindet sich eine Bohle, auf der die Kugel zu dem am anderen Ende befindlichen Kessel, wo die Kugel aufgestellt werden, gerollt wird. Die neun Regeln sind in einem Quadrat aufgestellt, dessen eine Ecke nach vorn zur Mitte der Bohle gerichtet ist. Vor der Bohle befindet sich in dem Anlaufraum ein Aufstapbrett, auf das die Kugel kurz vor der Bohle mit entsprechendem Schwunge aufzusetzen ist. Die Kugel darf nicht von oben herabgeworfen werden, sie muß aufgesetzt werden, d. h. der Regler geht hierbei in die Kniebeuge. Das Aufsetzen auf die Bohle ist verboten. Mit einem Bogen ist die Kugel in die Regel zu bringen, d. h. wird sie links aufgesetzt, so soll sie links in das Vorderdeck der Regel laufen. Die Kugel hat einen Durchmesser von 16—17 Zentimeter und ein Gewicht von 5—6 Pfund.

Der Regler befindet sich allein auf der Bahn im Anlaufraum; seine Mitspieler sind hinter ihm in einem abgeschlossenen Raum und beobachten von dort durch Glasfenster sein Spiel. Die Leistungen des Reglers werden von dafür bestimmten Sportkameraden aufgeschrieben. Der Abschluß des Spiels von den anderen Mitspielern ist notwendig, damit er durch Jurat oder sonstige Bemerkungen in seinen Leistungen nicht beeinträchtigt wird.

Das Aufstellen der Regel besorgt ein sogenannter Regelführer, der auch durch Tafeln die gefallenen Regeln anzeigt. Auf besonderer, seitwärts hochgelegten Laufbahn, deren höchste Stelle beim Kessel liegt, läßt er die geschobenen Kugeln zum Regler zurücklaufen. Signale, meist Lichtsignale: grün, weiß, rot, ermöglichen die Verständigung zwischen Regler und Regelführer. Mit obigen Zeichen wird mitgeteilt, daß entweder falsch angezeigt ist oder die Anzeigetafeln heruntergeklappt werden sollen oder das Spiel aus ist.

Man unterscheidet zwei Arten von Kämpfen: a) Stammschieben oder Parteischieben, b) Mannschaftskämpfe oder Einzelschieben.

Beim Stammschieben werden zwei Parteien gebildet. Die Bildung der einzelnen Parteien erfolgt im allgemeinen durch Auslosen. Die Anzahl der Mitspieler kann eine beliebige sein. Ist die Zahl der Teilnehmer eine ungerade, so bekommt die eine Partei einen Wänden oder Strohmann, d. h. die zu dieser Partei gehörenden Spieler schieben abwechselnd für die fehlende Person. Bei diesem Spiel wird von einer gewissen Anzahl von Punkten im allgemeinen 200, abgeschrieben. Nachdem sämtliche Mitglieder der Parteien einmal durchgeschoben haben, schreibt diejenige Partei den Unterschied zwischen dem Gesamtergebnis beider Parteien von der gewissen Anzahl von Punkten ab, die die meisten Punkte hat. Dies wiederholt sich solange, bis eine Partei bis zu 0 abgeschrieben hat.

Bei diesem Spiel werden die Regeln folgendermaßen gezählt:

Fällt ein Regel, so zählt dies	2
fällt 1 Regel (Vorderdeck) so zählt dies	100
fällt 1 Regel (Hinterdeck) so zählt dies	50
fallen 2 Regeln, so zählen diese	4
fallen 3 Regeln, so zählen diese	8
fallen 4 Regeln, so zählen diese	6
fallen 5 Regeln, so zählen diese	10
fallen 6 Regeln, so zählen diese	12
fallen 7 Regeln, so zählen diese	20
fallen 8 Regeln, so zählen diese	30
fallen 9 Regeln, so zählen diese	60
fallen die mittlsten 3 Regeln (Hera), so zählen diese	12
fallen 8 Regeln um den König, so zählen diese	40
fallen 6 Regeln, bleiben aber der König und die beiden Regeln links und rechts davon stehen (Samburger Wappen), so zählen diese	18
verläßt eine Kugel vorzeitig die Bahn, so ist dies eine Ratter; sie zählt	0
bleibt die Kugel auf der Bahn, läßt aber den vordersten Regel (Vorderdeck) stehen, so werden die Regeln (Holz) nur einfach gezählt = ein kalter Burt.	

Beim Stammschieben werden 5—20 Kugeln von jedem einzelnen Regler im allgemeinen hintereinander geschoben.

Bei den Mannschaftskämpfen oder Einzelschieben schieben entweder jeder einzelne, oder die Kämpfe werden in Mannschaften von je zwei Mann ausgefochten. Die Regeln werden hier nur nach der Anzahl der fallenden gerechnet. Es werden 10 bis 100 Kugeln von jedem einzelnen Regler hintereinander geschoben. Es sind sogar schon bei Einzelspielen 500 Kugeln von den einzelnen Reglern hintereinander geschafft worden.

Aus der hohen Anzahl der Kugeln, die bei den Einzelspielen gefordert werden, sieht man, daß erhebliche körperliche Leistungen aufgewendet werden müssen.

Bei der Scheren- und Asphaltbahn werden nur wie beim Einzelschieben die fallenden Regeln gezählt.

Beide Bahnen haben nur eine Länge von 18 Meter. Bei der Scherenbahn geht die Bohle, wie ihr Name sagt, an dem den Regeln zugewandten Ende scherenförmig auseinander. Mit einem halben Bogen soll die Kugel, vom Aufsat ab gerechnet, in die Regel kommen, d. h., wird sie links aufgesetzt, so soll sie rechts in das Vorderdeck der Regel laufen.

Die Asphaltbahn, die es vorwiegend in Süddeutschland gibt, hat keine Bohle in der Mitte.

Wie in jedem Sport Ehrungen dem Tüchtigsten zuteil werden, so geschieht dies auch beim Regelsport. Dasjenige Mitglied des Vereins, das die meisten Regeln geschoben hat, wird Regelfönig und erhält hierfür den Königsorden, man vergißt aber auch den Pechvogel nicht, d. h. denjenigen, der die meisten Ratten geschoben hat, dieser erhält den sogenannten Rattenorden. Die Dauer der Zeit, für die das Ergebnis festgestellt wird, und in der die Verteilung dieser Orden vorgenommen wird, ist verschieden.

Zwischen einzelnen Vereinen werden Kämpfe ausgefochten und es kommen hier recht hübsche Plaketten oder Reglerfiguren zur Verteilung. Bei diesem Kämpfen schiebt jeder Regler mindestens 50 Kugeln hintereinander.

On  
staben,  
18 Met  
Alphab  
befinden  
Zeigfin  
Regel  
Regel  
Die  
wieder  
wiederu  
eine em  
immer  
beißt de  
Wasserf  
findet.  
nich sah  
haben a  
so daß  
Plates  
Da beid  
zu stelle  
Kampf  
eine etw  
Bes  
toria ge  
mal ist  
Mannsch  
eigenem  
Gegner.  
desen  
Auf  
Rafenpo  
überzeug  
in Auer  
daranseh  
Wstiegs  
Spiel zu  
besonders  
bei den  
ist der  
Unte  
Olympia  
über. F  
ihrer Ge  
gegen die  
schaft ste  
Die  
beide P  
Im  
lenbe U  
sein, wen  
U  
Die  
am 13.  
spielen e  
63 gibt.  
jahre g  
Von  
ganze M  
vor allem  
Teilnahm  
Planig,  
surt dur  
Die  
Spielkre  
Der  
steht dies  
Kampf st  
Stopp (K  
banne in  
Turno, E  
am morg  
Wie  
als den  
Die Wei  
und die  
Stelle ha  
auch ein  
die Man  
saffung  
es sicher  
warten  
bringen.  
Eine  
behorde  
Rubebau  
schaft in  
über den  
alle Nach  
ning, d  
wieder an

On neuerer Zeit ist noch eine sogenannte Bowlingbahn entstanden, die wie die Scheren- oder Asphaltbahn eine Länge von 18 Metern hat. Sie ist eine Parquetbahn und hat ebenso wie die Asphaltbahn keine Laufbahnen. In der hierbei benutzten Regel befinden sich drei Löcher, in die der Daumen, Mittelfinger und Ringfinger gesteckt werden, um mit entsprechendem Wurf die Kugel in die Regel rollen zu lassen. Die Aufstellung der neun Regeln ist bei diesem Spiele derart, daß in der ersten Reihe ein...

in der zweiten Reihe drei und in der dritten Reihe 5 Regeln stehen.  
(Aus der „Reichsbahn-Turn- u. Sport-Ztg.“, Berlin SW 19.)

### Kirchennachrichten.

Ren-Bolemsfreunde.  
Sonntag, 6. Oktober, nachm. 3 Uhr: Religiöse Versammlung im Restaurant Edelweiß, Bodauer Straße.

## Garnet

### Turnfest 1933 in Stuttgart

Um die Nachfolgerschaft von Dr. Wenger

Am weiteren Verlauf der Verhandlungen des Hauptausschusses der Deutschen Turnerschaft zum 30. Turntag in Berlin wurde auch der Ort für das Deutsche Turnfest 1933 bestimmt. Bei der Abstimmung erhielt Stuttgart 12 Stimmen, nachdem Dresden verzichtet hatte. In Stuttgart werden Anlagen geschaffen, die in jeder Weise den Ansprüchen eines solchen, in Niesenauswahl gehaltenen Festes genügen.

Eine der schwierigsten Fragen des ganzen Turntages ist die der Nachfolgerschaft des bisherigen langjährigen 1. Vizepräsidenten Prof. Dr. Berger. Um die Stimmung in den einzelnen Kreisen lenken zu lernen, trat am Donnerstag der Wahlausschuß im Hause der W. zu Charlottenburg zusammen. In längeren Besprechungen und Beratungen wurde festgestellt, daß die Meinung in den einzelnen Kreisen völlig auseinandergeht. In Frage kommen jedoch, soweit sich bisher überblicken läßt, lediglich Dr. Diemer-Dresden und Staatsminister a. D. Dominicus. Eine vorläufige Abstimmung zeigte jedoch noch kein greifbares Ergebnis, weshalb der Wahlausschuß in einer weiteren Sitzung die Frage noch einmal behandeln wird, ehe der Deutsche Turntag am Sonntag zum Wahltage schreitet. Durch die Wahl von Städtgen-Bremen zum Oberturnwart ist die Stelle des Männerturnwartes freigeblieben. Für diesen Posten wird Schneider-Leipzig vorgeschlagen, als Schlichtungswort kommt Bittel-Brandenburg a. N. in Frage. Berner wird erwogen, den Posten des Frauementwartes, den bisher Broderick-Kiel innehatte, mit einer Frau zu besetzen. Falls dieser Vorschlag keine Gegenstücke findet, soll Schneider-Zwickau in Betracht gebracht werden.

# Turnen \* Sport \* Spiel

## Fußball

Spiels am 6. Oktober 1929

### Gau Erzgebirge

Die Verbandsspiele des kommenden Sonntag versprechen wieder recht hartnäckige Kämpfe. In der ersten Klasse treten wiederum alle Mannschaften auf den Plan und dürfte diesmal eine endgültige Klärung in der Meisterschafts- und Vizemeisterschaftfrage immer noch nicht zu erwarten sein.

### VFV. 1 Aue-Zelle — VfV. 1 Zwönitz

heißt der erste Kampf, der in Aue auf dem Sportplatz an der Wasserstraße nachmittags 3 Uhr unter neutraler Leitung stattfindet. Das erste Zusammentreffen beider Mannschaften in Zwönitz sah die VfV.er als verdienten 2:0-Sieger. Die Zwönitzer haben aber inzwischen ihre Mannschaft verändert bzw. verstärkt, so daß diesmal den Zöllern, trotzdem sie den Vorteil des eigenen Platzes für sich haben, der Punkterfolg nicht leicht fallen wird. Da beide Mannschaften in der Lage sind, die beste Vertretung zu stellen, so ist schon von vornherein mit einem spannenden Kampf zu rechnen, aus dem der Sieger im voraus zu bestimmen eine etwas gewagte Sache ist.

### Saxonia 1 Bernsdorf — Viktoria 1 Lauter

Besonderes Interesse wird der Kampf des Gaumeisters Viktoria gegen die Saxonen in Bernsdorf beanspruchen. Auch diesmal ist Lauter gezwungen, mit Ersatz anzutreten, und steht die Mannschaft vor keiner so leicht zu lösenden Aufgabe, denn auf eigenem Boden ist die Saxoniadei ein schwerer zu schlagenender Gegner. Unter neutraler Leitung beginnt dieses Treffen, auf dessen Endergebnis man sehr gespannt ist, nachmittags 3 Uhr.

### Sturm 1 Beiersfeld — VfV. 1 Auerhammer

Auf ihrem neuen Sportplatz begrüßt die linke Sturmelf die Rasenportler zum Kampfe um die beiden Punkte. Mit einem Überwiegend 5:1 errangen die Platzbesitzer beim ersten Kampf in Auerhammer beide Punkte und werden auch diesmal alles daran setzen, einen erneuten Sieg zu erringen, um endgültig der Abstiegsgefahr zu entkommen. Wollen die Rasenportler dieses Spiel zu ihren Gunsten entscheiden, dann müßte die Mannschaft, besonders im Sturm, bedeutend bessere Leistungen zeigen als wie bei den vergangenen Kämpfen. Schiedsrichter Ebert-Bohlheim ist der Leiter des um 3 Uhr beginnenden Treffens.

### Tanne 1 Thalheim — Olympia 1 Grünhain

Unter Leitung von Lehle-Eibenstod steht der Tabellenletzte Olympia-Grünhain den Thalheimer Tannen in Thalheim gegenüber. Haben sich die Grünhainer auch in der letzten Zeit in ihrer Gesamtleistung wesentlich gehoben, so werden sie aber doch gegen die Thalheimer, die technisch und taktisch die bessere Mannschaft stellen, wenig Aussicht auf Punktgewinn haben.

### 2a-Klasse

#### FC. 1 Röhndorf — Memmanna 1 Aue

Die Auer wollen in Röhndorf und werden wenig Mühe haben, beide Punkte zu erringen.

#### VE. 1 Eibenstod — Sportv. 1 Niederschlema

Im letzten Punktspiel hat der Ballspielklub die eifrig spielende VE der Niederschlemaer zu Gast und müßte in der Lage sein, wenn auch erst nach Kampf, Sieger zu bleiben.

### Um Mitteldeutschlands Pokalmeisterschaft

Die Vorrunde zur Mitteldeutschen Pokalmeisterschaft findet am 13. Oktober statt. In den 27 Gauen wurde in Gruppen- und Einzelkämpfen ermittelt, deren es in diesem Jahre 63 gibt. Der Wettbewerb ist somit begehrt als in den Vorjahren gewesen.

Von den bekanntesten mitteldeutschen Mannschaften ist eine ganze Reihe nicht an dem Wettbewerb beteiligt. Genannt seien vor allem der Verbandmeister Dresdner Sportklub, der auf eine Teilnahme verzichtet, während Guts Muts, Neerane 07, SC-Plantz, Sportfreunde und Sportverein 08 Halle und VfV-Erfurt durch Niederlagen ausschieden.

Die erste Runde bringt 31 Spieler mit 62 Mannschaften. Spielfrei ist der Chemnitzer FC.

Der Pokalmeister des Gau Erzgebirge, Viktoria-Lauter, steht diesmal dem Polizeisportverein Chemnitz gegenüber. Der Kampf steht unter Leitung des obererzgebirgischen Schiedsrichters Stopp (Weber) und kommt auf dem Sportplatz an der Tabakstraße in Thalheim nachmittags 3 Uhr zum Austrag.

## Handball

Turnv. Jahn 1 Aue — Turnv. 1 1867 Leipzig (Sachsenmeister) am morgigen Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr auf dem Spielplatz an der Mehnertstraße

Wie schon berichtet, hat sich die Jahnelf keinen Geringeren als den Sachsenmeister zu einem Freundschaftskampfe eingeladen. Die Meisterschaftsfeier wird in bester Besetzung nach Aue kommen und die Jahnleute, die ebenfalls ihre stärkste Vertretung zur Stelle haben, vor eine schwer zu lösende Aufgabe stellen. Kommt auch ein Sieg der Jahnigen nicht in Frage, so müßte aber doch die Mannschaft in der Lage sein, den großen Gegner zur Entfaltung seines ganzen Könnens zu zwingen. Ein Kampf, wo es sicherlich wieder einmal guten Sport geben wird, ist zu erwarten und müßte dem Jahnplatz eine Rekordzuschauermenge bringen.

## Leichtathletik

### Die deutschen Leichtathleten in Japan

Einer telegraphischen Nachricht an die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik aus Tokio ist zu entnehmen, daß die Ruhepause während der Fahrt durch Schienen unserer Mannschaft in keiner Weise geschadet hat. Wenn auch verschiedenartig über den Mangel an Bewegung geklagt wurde, so sind alle Nachteile durch das nach der Ankunft sofort einsetzende Training, das überraschend schnelle Fortschritte zeigte, bereits wieder ausgeglichen.

Wie ernst von japanischer Seite der Länderkampf aufgefaßt wird, geht aus der Tatsache hervor, daß die gesamte japanische Nationalmannschaft sich bereits seit 14 Tagen in der japanischen Hauptstadt befindet und unter der Obhut von nicht weniger wie fünf Trainern steht. Die Athleten beider Mannschaften trainieren meist gemeinsam, wodurch das deutsch-japanische Freundschaftsverhältnis besonders unterstrichen wird. Selbstverständlich lassen die lernbegierigen Japaner die deutschen Leichtathleten, sobald sie sich in Tätigkeit befinden, keine Sekunde aus dem Auge und interessieren sich vor allem für die technische Seite der einzelnen Leistungsgebiete. Die gesamte japanische Presse befaßt sich eingehend mit dem Länderkampf und dem vorausschicklichen Abschneiden der Deutschen, von denen allgemein erwartet wird, daß sie mit einer Gesamtzahl von 80 Punkten fliegen.

## Tennis

Tennisturnier im Stadion am 6. Oktober 1929

### Spieleraufstellung

Gelb-Weiß. Herren: Pieber, Mathes, Raab, Hilbert; Damen: Fehobst, Goldstaub, Marg. Rolze, Reitelich  
Podep- und Tennis-Club. Herren: Leonhardt, Mohr, Böhme, Bödel; Damen: Mothes, Böhme, Gert. Wilde, Glinsberg.

# Bei Appetitlosigkeit

nehme man das seit 40 Jahren bewährte **Dr. Hommel's Haematogen.**  
Es verbessert die Blutbeschaffenheit und stärkt das Nervensystem. Man verlange an allen Apotheken und Drogerien ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen.

## Rundfunk-Programm für Sonntag, 6. Okt.

### Königswusterhausen (Welle 1635)

- 07.00—08.15 Übertragungen von Hamburg
- 07.00 Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der Deutschen Seefahrer
- 07.05 Hermann Erdlen: Hamburger Morgenruf  
Anschl.: Das Hamburger Hofkonzert. Korog-Brühkonzert auf dem Dampfer „Cap Arcona“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft
- 07.55 Flaggparade an Bord des Linien Schiffes „Hessen“ der deutschen Reichsmarine im Kaiser Hafen
- 08.15 Zeit, Wetter, Nachr.
- 08.20—16.30 Übertragungen von Berlin
- 08.20 Wochenrückblick auf die Marktlage
- 08.30 Direktor Willk P. Hamann: „Wie kann der Landwirtschaft durch zweckmäßige Werbung geholfen werden?“
- 08.55 Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche
- 09.00 Morgenfeier. „Der Dreiklang des Ernstschiffes“  
Anschl. Glockengeläut des Berliner Doms
- 10.00 Wettermeldung für Sonntag
- 10.50 Eltern-Stunde. Herbst-Gezang (Gespräch zwischen Vater und Lehrer)
- 11.15 Aus dem Wintergarten, Berlin: Doffenklänge Rundgebung des Reichsverbandes der heimatreuen Ost- und Westpreußen E. V.
- 12.30 Mittagskonzert
- 14.15 Im gleichen Tempo (Schallplatte und Literatur.) Sprecher: Walter Franke
- 14.50 Einlauf der Rennbahn Bois de Boulogne (Wildfang)
- 15.00 Dr. Dollittles Abenteuer. 4. Die Orchesterprobe. Nach W. Leffings „Die Tieroper“. Als Hörspiel bearbeitet von Hermann Krafak und E. R. Schiff
- 15.45 Rarae Weber spielt. 1. Mozart: Marcia. — 2. Kreutzer: Al-Wien, Walzer über Pannens Melodien. — 3. Dvorak: Humoreske. — 4. Fritzi: L'amour, toujours l'amour. — 5. Saint-Saens: Fantasia aus „Samson und Dalila“
- 16.30 Rarae Weber spielt. 1. Gungl: Hypnotischen-Walzer. 2. Rimski-Korsakow: Chamoun Dambou. 3. Ragmond: In einer kleinen Konditorei. 4. Kalman: Popo, aus „Gräfin Mariza“. 5. Jellen: Das Herz einer Mutter. 6. Boccherini: Menuett. 7. Lehar: Walzer aus „Zigeunerliebe“. 8. Tschaikowsky: Chant sans paroles. 9. Rudolph: Ich küsse deine Lippen. 10. Grieg: Hochzeitsstag auf Trollhaugen. 11. Kapeller: Ich hab' amal a Klährerl g'habt. 12. Tarenghi: Serenade
- 18.00 Oberleutnant Döring: Die Jagd der Eingeborenen in Westafrika
- 18.30 Emil Bischoff: Fremde Menschen (I und II): Russen u. Franzosen. Dichtungen von Kernow, Baudelaire, Claudel u. a.
- 19.30 Margarete Hoff: Eleonore Duse zum Gedächtnis
- 20.00 Ein Schrammel-Quartett spielt auf (Original Dietrich-Schrammel-Quartett)
- 20.45 Von Leipzig: Aus Kriminalromanen
- 21.30 Streichquartett A-Moll op. 51 von Johannes Brahms  
Anschl. bis 00.30: Übertragungen von Berlin: Tangemusik.

### Leipzig (Welle 250)

- 08.00 Landwirtschaftskunst. Otto Voetsch-Ortschaftler, Halle: Die Anwendung von Präzisions-Instrumenten und Fortschrittsgüter
- 08.30 Orgelkonzert aus der Martinskirche in Halle a. S.
- 09.00 Morgenfeier. Mitw. A. Holländer, Gesang, F. Schreier, Celso; F. Weigmann, Klavier; Gesangbegl. F. Sommer
- 11.00 Morgenfeier aus dem Stadttheater in Halle a. S. Graf Schauer fest
- 12.00 Konzert. Leipziger Rundfunkorchester. Dir.: W. Rettich
- 13.00 Schallplattenkonzert
- 13.30 Erwin Höffner, Dresden: Von Sächsisch-Thüringischen Elternabenden (Vorbereitung)
- 14.00 Aktuelle Stunde
- 14.45 Die Ernte von Korn und Wein. Sprecher: Josef Krob
- 16.30 Unter der Vorhölle. Konzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dir.: F. Weber

## Allgemeiner Turnverein von 1802 Aue

Das Wetturnen für die Mitglieder beginnt am Sonntag vormittag um 9 Uhr auf dem Turnplatz. Es wird in verschiedenen Altersklassen durchgeführt und die Wertung ist dementsprechend gestaffelt. Die Teilnahme an dem Wetturnen ist also jedem Mitglied möglich.

## Rundfunk-Programm für Montag, 7. Okt.

### Königswusterhausen (Welle 1635)

- Gleichbleibendes Werttags-Programm. 5.50: Wetter für den Landwirt. 7: Gymnastik. 12.25: Wetter für den Landwirt (So. 12.50). 12.55: Rauener Zeit. 14: Berlin: Schallplatten. 15.30: Wetter, Börse. 19.55: Wetter für den Landwirt.
- 09.45 Von Aua: Rheinische Murbarden (I)
- 12.00 Rektorin Poppe und Rektor W. Mann: Englisch für Schüler „Breakfast and Evening Home“
- 12.30 Schallplattenkonzert
- 14.00 Von Berlin: Schallplattenkonzert
- 14.30 Märchen erzählt von Margarete Warstein
- 16.00 Luise Walbrodt: Berufsberatung. Möglichkeiten für Volksschülerinnen
- 16.45 Frauenstunde. Elisel Hill: Im Hause von Selma Lagerlöf und August Strindbergs Zimmer
- 16.00 Direktor Friebe, Rektor Mann: Englisch (kulturumbildende literarische Stunde)
- 18.30 Von Berlin: Nachmittagskonzert
- 17.30 Dr. Johannes Günther: Geschichte der Fabel (II)
- 18.00 Dr. Max Hilberer Boehm: Volk, Staat und Nation (I)
- 18.30 Direktor Friebe, Rektor Mann: Englisch für Anfänger
- 18.55 Rittergutsbesitzer Reinhardt: Dünghemittelhergang (III): Die wirtschaftliche Verwendung der Düngemittel in der Praxis
- 19.20 Stuhl-Eng. Ewald folgt: Aus der Praxis des Motorfahrers (II)
- 20.10—00.30 Übertragungen von Berlin
- 20.10 Aus der Sing-Akademie: Sinfonie-Konzert. Dirigent: Generalmusikdirektor Carl Schürch
- 22.30 Funk-Tanzunterricht. Bg.: Walter Carlos  
Anschl. bis 00.30: Tangemusik.

### Leipzig (Welle 250)

- Gleichbleibendes Werttags-Programm. 10, 15.45 und 17.55 (begn. 18): Wirtschaftsnachrichten (So. nur 10 und 15.45)
- 10.05: Wetter, Bersehr. 10.20: Tagespr. 10.25: Was die Zeitung bringt. 11.45: Wetter, Wasserstände. 12.50: Wetter. 12.55: Rauener Zeit. 13.15: Börse. 18.55: Arbeitsnachweis.
- 12.00 Odeon-Columbia-Platten. Mozart-Stunde
- 14.00 Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates
- 14.30 Dramaturg Herbert Weiler, Leipzig: Der Winterpielplan des Leipziger Schauspielhauses
- 15.15 Stunde der Frau. Frau Dr. Dore Hertwig-Bünger, Dresden: Die Mitwirkung der Frau bei der Wohnungs-gestaltung
- 16.00 Deutsche Welle: Englisch (kulturumbildende literar. Stunde)
- 16.30 Nachmittagskonzert. Kaufmann-Orchester. Dir.: Arno Kaufmann
- 18.05 Die Sendeleitung bringt 15 Minuten für alle
- 18.30 Literarische Umsonst. Dr. Arno Schürchauer: Menschen nach dem Krieg
- 19.00 Priv.-Doz. Dr. Karl Thalheim, Leipzig: Handel und Handelspolitik (II)
- 19.30 Die lustigen Weiber von Windsor
- 20.15 Eben Scholander singt zur Stunde
- 20.45 Aufführungen. Leipziger Rundfunkorchester. Dir.: A. Esendrel. Max Eklöser, Gesang, von der Leipziger Oper
- 21.45 Zum Gedächtnis des Dichters: Edgar Allan Poe, gest. 7. Oktober 1849. Die schwarze Kasse. (Sprecher: Karl Fuchs, Leipzig)
- 22.30 Von Berlin: Funk-Tanzunterricht  
Anschl.: Von Berlin: Tangemusik.



**Reinigen und Flecken entfernen ein Kapitel für sich!**  
 Welche Hausfrau hat das noch nicht erfahren müssen: Wie oft schon sind teure Anzüge, kostbare Kleider, Tischtücher usw. durch einen kleinen Fleck verdorben.  
**Das ist heute vorbei!**  
 Die Chemie hat einen neuen, einseitigen Triumph zu verzeichnen. Sie schaffte uns ein wirklich ideales Fleckentfernungsmittel von restlosem Erfolg:  
**„Fleckzauber“**  
 (aus Wasser)

für sämtliche Gewebe und Leder gleich sicher wirkend.  
 „Fleckzauber“ ist denkbar einfach in der Anwendung.  
 „Fleckzauber“ beseitigt Flecke zuverlässig.  
 „Fleckzauber“ ist nicht feuergefährlich und greift selbst die feinsten Gewebe nicht an.  
 „Fleckzauber“ ist billig. Eine Flasche kostet nur 30 Pf.  
 Es empfiehlt sich, „Fleckzauber“ immer vorrätig zu halten. Wie leicht entsteht ein Fleck und wie angenehm ist es dann, ihn sofort mühelos und sicher entfernen zu können. Wieviel Ärger und Geld können Sie ersparen, wenn Sie „Fleckzauber“ zu Hause haben. Schieben Sie den Kauf nicht auf, vielleicht brauchen Sie „Fleckzauber“ schon morgen; denn Flecken gibt es immer.  
 „Fleckzauber“ ist in allen Grogerien, Seifen- und sonstigen einschlägigen Geschäften zu erhalten. Bezugsquellen werden durch uns nachgewiesen.  
 Prospekte gratis! Prospekte gratis!  
**FLECKZAUBERFABRIK / BERLIN SO 36**

**Jeder Herr,**

auch Sie finden den richtigen Schuh unter der großen Auswahl in



**Schädlich's Schuhhaus, Aue, Markt.**

**Wäscherei und Blätterei**

von Oberhemden, Kragen, Servietten, Manschetten und Hauswäsche. Scharfe Wasch- und Bleichmittel kommen nicht zur Verwendung. Fachmännische schonende Behandlung der Wäsche.

**Ernst Mert, Aue, Jägerstraße 2.**



**Oberingenieur Rudolf Richter**

Ruf: 4708 **Zwlokau** Roonstr. 6  
 Beratender Ingenieur u. vereid. Sachverständiger am Landgericht Zwickau und an der Industrie- und Handelskammer Plauen  
**Rat und Hilfe in allen technischen Fragen, Gutachten und Taxen**  
**Patent-Beratung, -Anmeldung u. -Verwertung**

**Geld für jeden Zweck**

ab RM 300.— durch Unterbreitung an ca. 6400 Geldvergeber und Interessenten  
**Hch. Selbert, Aue, Färberstraße 1.**  
 Fernruf: 723.  
 Strengste Diskretion!  
 Sprechzeit, außer Dienst, u. Mittw., tägl. von 9—12 Uhr  
 Briefl. Anfragen ist dopp. Rückporto beizufügen.



ein Modell aus **Beyers Mode-Führer**  
 (Bd. I: Damen, Preis 1.90, Bd. II: Kinder, Preis 1.20)  
 Jeder Band mit schatzvollen **Alles zum Selbsterbeuten!**  
**Überall zu haben!**  
 BEYER-VIELAG / LEIPZIG 7

**Gut zu Fuß!**

und ohne Schmerzen im Bein und Fuß ist man durch ständiges Tragen der vorzüglich bewährten

**Assa-Schuhe.**  
 Alleinverk. für Aue u. Umg. Auer Ref.- u. Sportschuhhaus **Albert Schmidt,** Wettinerstraße.  
 Oegr. 1807. — Ruf 1007.  
 Dienstags und Freitags: Kostenlose Beratung über Fußpflege.

**Leb. Gänse!**

8.50 RM, Bes. Entsch.—RM, frische Eier 13 Pf. **Schlachtgefäße:** Junge Gänstchen 2—RM, Suppenhühner 2.50 RM, ig. Tauben 80 Pf. Versand per Nachn.  
**Felig Müller**  
 Handelsgeflügelhof Sandeshut i. Bez.

**An einem Privat-Kursus für Einheits-Kurzschrift**  
 können sich noch einige Personen beteiligen.

Adressenangabe unt. A. T. 456 an das Auer Tageblatt erb.

**Meine Nähstunden haben wieder begonnen,**

wo sich Frauen und Mädchen in Tages- und Abendstunden unter Anleitung ihrer eigene Garderobe nähen lassen. Selbstbesuche nach Absprache.  
**S. Wiedrich, Aue, Karlstraße 11, unt. Markt 5, III.**

**Stadtbank** Stadtgrosbank **Aue**  
 gewährt an  
**Zinsen**  
 4 1/2 % für Girogelder  
 5 1/2 % für täglich verfügbare Spargelder  
 6 1/2 % bei Festlegung oder Kündigung auf 15—30 Tage  
 7 1/2 % bei Festlegung oder Kündigung auf 31—90 Tage  
 Bei längerer Festlegung Zinssatz nach Vereinbarung.  
**Deutscher Kommunal-Giroverkehr.**  
**Ausführung bankmäßiger Geschäfte zu günstigen Bedingungen.**

**Sächsische Landespfandbrief-Anstalt**  
 Gemeinnützige Anstalt öffentlichen Rechts.  
**Reichsmündelsichere**  
**8 % ige Goldmarkpfandbriefe Serie VI**  
 gesichert durch erstklassige Hypotheken, überdies durch 10%ige Solidhaftung der Darlehensnehmer und durch volle Garantie des Freistaates Sachsen  
**Zum Börsenkurs z. Zt. 96 1/2 %**  
 erhältlich bei allen Banken, Bankiers, Girokassen und Sparkassen.  
**Sächsische Staatsbank Sächsische Landespfandbriefanstalt**

**Schäferhund** (Schwarzgrau, gelbe Voten) **zugelaufen.**  
 Abholen in Zwönitz Rothhausstraße 180.

**Perfekte Stepperinnen**  
 in der Oberhemden (Selmarbett) in der **F. W. Gantenberg, Aue/G.**

**Geübte Stempelerinnen**  
 finden dauernde Beschäftigung bei **Ebert & Kopp, Löbnitz, Unterer Bahnhof.**

**Frauenhaar du bist der Männer Glück!**  
 Das heißt, glücklich, wenn das Haar mit der Mülleinweiche von Müller's Haarwasser behandelt wird.  
**Müllern Sie Ihr Haar!**

- Ab 15. Mai d. J. große Einzelpackung RM 1.75.
- Hans Borkart, Aue, Wettinerstraße
  - Max Voigt, „ Wettinerstraße
  - Gustav Otto, „ Markt 14
  - Haarpflegeh. Schubert, „ Ernst-Papet-Straße
  - Albert Hebecker, „ Bahnhofstraße 27
  - Wilhelm Müllner, „ Schneeberger Str. 24
  - Otto Koch, „ Mehnertstraße 33
  - Anton Heber, „ Bahnhofstraße

**Aufsehen**  
 erregen die billigen Preise in der **Möbel-Fabrikniederlage Gaa-Aue**  
 Relchsstrasse, kurz nach zweitem Bahnübergang,  
**Ecke Färberstraße 1.**  
**Trotz billigster Preise Teilzahlung!**  
 10 % Rabatt bei Barzahlung.  
 Besichtigung ohne Kaufzwang!

**Anzüge** werden für RM 85.— bis 40.— m. Auslagen nach Maß angefertigt.  
**Schneidermeister Wilhelm Dippner, Aue Wettinerstraße 84.**  
 Für guten Sitz wird garantiert!

**Tafeläpfel kaufen ist Vertrauenssache!**  
 Ab 1. Oktober versende ich freibleibend **la Winteräpfel**  
 in stabiler Holzboxen sauber verpackt 50 Pfd. Netto-Inhalt per Bahnnachnahme. Der Preis beträgt:  
 Sort. I pro Kiste RM 11.—  
 „ II „ „ 8.—  
 „ III „ „ 6.—  
 Zum Versand gelangen folgende Sorten: Rambour, Goldparmänen, Reinetten u. a. mehr bei Sort. II gute Wirtschaftsäpfel.  
 Ich sichere schon im voraus prompte und reellste Bedienung zu.  
**Max Dehmigen, Obstgroß-Handlung, Standig i. Sa. Telefon Amt Standig Nr. 8 und 180.**

**LADENBAU WARENSCHRÄNKE SCHAUFENSTERNLAGEN**  
**Hübner**  
 CHEMNITZ · MAXSTR. 2 · RUF 42454

**WELT BOHNER WACHS**

**das Edelwachs für vollkommene Fußbodenpflege**  
 Blühblanke, spiegelnde Fußböden im eigenen Heim, die sachgemäße Pflege verdienen, legen Zeugnis ab von der Tüchtigkeit der Hausfrau, die regelmäßig das vielfach prämierte „Welt-Bohner-Wachs“ verwendet, das bei leichtester Verarbeitung größte Ausgiebigkeit und höchste Glanzwirkung zeigt und sich durch ein mildes, angenehmes Aroma besonders auszeichnet.  
 Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.  
**Welt-Wachs-Werk Egbert Günther Söhne Dresden-A. 19**

Die...  
 Brody...  
 Wind...  
 gerät, Reb...  
 staut, anfer...  
 benen ein...  
 eines Brud...  
 mar mit de...  
 tig trocken...  
 In Ho...  
 die Sach...  
 dem „was...  
 einen vorb...  
 durch den...  
 meiser und...  
 nem Zeit...  
 Polengly...  
 und Flug...  
 want woll...  
 ein Ding...  
 der auch...  
 einmal Pro...  
 kurz...  
 träge Schw...  
 überber...  
 1000 Met...  
 überflögen...  
 bald ver...  
 der rosenf...  
 nähern, ste...  
 der feuerro...  
 bes aneile...  
 Wasche...  
 führt eine...  
 rollt über...  
 Rahn! Di...  
 hinten fest...  
 auf den...  
 Tragfläche...  
 Weibmann...  
 beim Star...  
 Mischtil...  
 Das Pferd...  
 Er hat vor...  
 flächen nich...  
 Kun...  
 Teil des...  
 bin in vollen...  
 Peh sind...  
 schließliche...  
 untergeb...  
 werden. I...  
 trischen...  
 einen frische...  
 An Hand...  
 ohne mich...  
 Etwa...  
 auf. Ich...  
 mernung...  
 Tätigke...  
 bei me...  
 und richt...  
 Bomben...  
 knotenpunkt...  
 nach ihm...  
 Kräfte...  
 Gegen...  
 programm...  
 erwarten...  
 Vieh hüten...  
 lassen mich...  
 für einen...  
 Bahn ange...  
 men Spre...  
 ist, da sich...  
 Beamt...  
 hundert...  
 Dunkelheit...  
 quem, tue...  
 Sobald...  
 aner an die...  
 sachgemäß...  
 teilen und...  
 demmt, wa...  
 ren Gr...  
 um rolle...  
 Ganzpaten...  
 — Hoch...  
 zum näch...  
 Höben. —...  
 Rumfl...  
 Post post...  
 Im...  
 glauben...  
 ausgegan...  
 langer...  
 nen Dinger...  
 punkt. Die...  
 Ma die...  
 elektris...  
 wie ein...  
 durch das...  
 ben ver...  
 etwa...  
 ist auf...  
 Russen...  
 Körper...  
 Degt...  
 hört man...  
 wiert und...  
 ein...  
 gefüllten...



# Im Rücken der Russen

Von Hauptmann Regimillan von Cossel

Der nachfolgende Aufsatz ist dem Andenken an unsere Helden des Weltkrieges gewidmet. Wir entnehmen in dem Werk „An der Luft unbeflegt. Erlebnisse im Weltkrieg“ herausgegeben von Major G. V. Neumann, Verlag J. B. Neumann, München, Preis geb. 5 Mark.

Die Flieger haben mit allen Mitteln die Bahn Rownd-Brod zu unterbrechen.

Winklich und ich trafen unsere letzten Anordnungen, Sprenggerät, Lebensmittel und Landbegehren wurden im Rucksack verpackt, unserem Abteilungsleiter gab ich zwei Bildkarten, auf denen ein roter Kreis die Stelle bezeichnet, wo wir uns im Falle einer Bruchlandung aufhalten würden und wo uns dann zwei je nur mit dem Führer demannte Flugzeuge abholen sollten. Zeitig krochen wir in die Hebern, um Vorrat zu sammeln.

Im Stockfächerer Nacht weckt mich mein Wunsch. Schnell in die Sachen. Am Frühstückstisch sitzt schon Winklich. Unser Koch, dem „was abni“ — er ist ein fieser, „Wischer Jung“ — hat für einen vorhaltenen Umhüll gelorgt. Dann gehts mit Wasserhaken durch den Dred der dunklen Dorfstraße zum Flugplatz. Werkmeister und Monteur haben unseren „Wassich“ bereits aus seinem Nest in die feuchte Nacht hinausgezogen. Der erste Monteur Polensko — er war von 1914 an bei mir als Dursche, Monteur und Flugzeugunteroffizier — sagt: „Ich dachte, Herr Oberleutnant wollten Fische sprengen, aber jetzt glaube ich doch, es soll ein Ding gebröt werden.“ — Winklich und ich verstanden alles, der Rucksack allein wiegt einen Zentner. Der Motor läuft noch einmal Probe. — „Mische weg!“ und „frei!“

Kurz vor der Pfahlgrenze erst hebt der schwere Kahn sich ab; träge schwimmt er durch die Nacht. Wir steigen fast gar nicht. Über der 40 Kilometer entfernten Front sind wir noch keine 1000 Meter hoch. Doch die Nacht deckt uns. Vorsichtshalber überfliegen wir aber die Front da, wo sie durch einen großen Wald verläuft. Am Osten erscheint langsam über dem Horizont der rosenfarbige Tag. Als wir uns dem erwähnten Landeplatz nähern, steigt aus den Morgennebeln der wohnsichigen Sumpfe der feuerrote Sonnenball. Vor uns erschauen wir die vom Reif des zweiten Oktobertages bedeckte Waldhöhe.

Das Gebeil zurück! Leise jurend gleiten wir; Winklich vollführt eine Musterlandung. Federnd setzt der „Wassich“ auf und rollt über die Pfahlpöppeln zum Waldrand. — Staus aus dem Kahn! Die Sachen in den Wald geschleppt! Das Luftgewicht hinten festgeschmalt, jede verlorene Minute kann uns die Kofalen auf den Hals legen. — Zeit noch durch Festhalten einer Tragfläche das Flugzeug mit Vollaas gegenbreit. Ein Handbrud. Weidmannsbeil! Und ab! — Winklich steigt nach Haus. — Beim Start lege ich noch, wie er auf einen des Wegs schreitenden Mäuschel lossteuert, ihn durch kurzen Steuerarmzug überspringt. Das Pferd geht durch, der Bauer fällt rücklings in sein Gefährt. Er hat vor Schreck sicher die schwarzen Kreuze unter den Tragflächen nicht gesehen und wird uns nicht verraten.

Run ziehe ich meine Wollschäpe aus, verstaue sie mit einem Teil des Mundvorrates im Walde und massiere mich; b. h. ich bin in voller Uniform. Schlappe Wasserflasche und ein halblanger Veh sind auch die Kleidung der wohnsichigen Bauern. Die Wollschäpe werden mit Erde bind gemacht, die Wähe vorn heruntergebrückt, damit die kleinen Koharden nicht zum Verrätere werden. Auf dem Rücken den Rucksack, vor der Brust den elektrischen Zündapparat, Messer und Pistole in den Wolltaschen, einen frischgeschnittenen Knotenstock in der Hand, wandere ich los. In Hand der Bildkarte durchquere ich glücklich den großen Wald, ohne mich zu „verfrängen“.

Etwa vier Kilometer von der Bahn entfernt hört der Wald auf. Ich beschleibe, am Rande zu frühstücken und, bis die Dämmerung kommt, von dort aus den lebhaftesten Zugerkehr und die Tätigkeit des Landvolkes zu beobachten. Während ich so friedlich bei meinem Picknick im Walde sitze, höre ich Flugzeuge dröhnen und richtig, ziehen zwei Flieger, am Kreuzen und Wimpeln als Bundesdrüber erkennbar, über mich weg. Wald höre ich ihre Bomben plagen, die sie nicht weit von mir auf den Eisenbahnknotenpunkt Zdobunowo werfen. Die Russen schehen recht gut nach ihnen und ich bin froh, einmal ohne Einwirkung feindlichen Artilleriefeuers mich betätigen zu können.

Gegen 4 Uhr läßt mich keine Ruhe und, da bisher alles programmäßig verlief, breche ich auf, ohne die Dämmerung abzuwarten und steure querbeet auf die Bahn zu. Kinder, die Vieh hüten, nicht weit davon Bauern, die ihre Bohnen ernten, lassen mich ruhig ziehen; sie mögen mich mit meiner schweren Last für einen Handelsjuden halten. In einem kleinen Gehölz an der Bahn angelangt, stelle ich fest, daß an der in Aussicht genommene Sprengstelle (Kurve in einem Einschnitt) nichts zu machen ist, da sich dort eine Blockstation befindet. Vor ihrer Tür lassen Beamte und Soldaten die Wollschäpe freisen. — Wo ein paar hundert Meter rechts heraus auf freies Feld. Hier muß ich die Dunkelheit abwarten. In einem Heubausen mache ich mir bequem, tue es den Russen gleich und greife zur Flasche.

Sobald es dunkel ist, schleiche ich nach Art der Sioux-Indianer an die Bahn und benutze die Wäulen in der Zugfolge, um sachgemäß die Sprengpatronen unter den Schienenstößen zu verteilen und die Zündkörper angardigen. Immer wenn ein Zug kommt, muß ich meine Arbeit unterbrechen und mich in dem dünnen Gas verbergen. Zum Schluß besetze ich die beiden Kabele und rolle sie auf 150 Meter ab. Hier grabe ich mit meinem Handspaten ein Loch zum Einsetzen und schalte den Zündapparat an. — Noch ist es zur Sprengung zu früh: die Russen sollen bis zum nächsten Morgen nicht allzuviel Zeit haben, mich aufzuhebern. — Ich verzehre mein Wendenbrot und wärme mich an der Rumflasche. Leider muß ich noch so manchen Zug mit wertvoller Last passieren lassen.

Im Mitternacht wird es Zeit. Der nächste Zug muß dran glauben! Aus dem Dunkel der Nacht — der Rauch ist noch nicht aufgegangen, leuchten die Augen einer Lokomotive auf. Ein langer Zug naht, mit Autos, Feldbahnmaterial und anderen schönen Dingen beladen. — Die Telegraphenstange ist mein Richtpunkt. Die Hand habe ich am Schalter, der Zug kommt heran. Als die Lokomotive die Telegraphenstange erreicht, schalte ich den elektrischen Strom ein. — Eine gewaltige Feuergerabe erbellt wie ein Blitz die Nacht. — Trachend donnert die Detonation durch das Land! Im Feuerstrahl sehe ich, wie die Maschine über den verbleibenden Schienen hochspringt und entweicht. Mehr Wagen etwa reißt sie mit sich, dann liegt der Zug still. — Die Wahn ist auf mindestens 24 Stunden gelockert. Solange brauchen die Russen wenigstens, um die Trümmer zu beseitigen und den Bahnkörper wieder herzustellen.

Jetzt muß ich mich über „dünn“ machen. Denn schon hört man von der Blockstation Ruhe. Die Wache dort ist alarmiert und kommt eilfertig heran. Schnell die abgelenkten Kabele eingezogen, damit die Russen nicht an ihrer Lage die Richtung feststellen können, aus der das Unheil geschah. Dafür hinter-

lasse ich eine „Times“ neuesten Datums. Die Russen sollen sich den Kopf zerbrechen! Ich aber nehme den Wanderstab und strebe dem Landeplatz zu.

Unterdessen haben die Sterne sich hinter Wollen versteckt, es fängt an zu regnen. Wir sind ungemächlich bei dem Gedanken, daß der Regen die verabschiedete Wiederkehr meines Flugzeuges vielleicht in Frage stellen könnte. Für den Rückmarsch wähle ich den kürzeren Weg, gebe auf der Landstraße durch das Dorf Spasow. wo ich — die Hand fest am Pistolengriff — wortlos an dem erstauten Nachtwächter vorbeigehe. Man läßt mich in Ruhe.

Vorsichtig vorsche ich durch den Wald an den Landeplatz. Die Luft ist rein! Die Landung gestern hat sich also nicht berumgeprochen, der Bauer nach jenseits unserer Front eine bessere Wetterlage Winklich den Start ermöglicht haben wird. Und wirklich! Raum vornehmbar noch, aus weiter Ferne, daß ver-

stimmend, daß deutlich ein ferres, leises Gammeln. Es wird stiller. Mit dem schärften Sehvermögen sehe ich unter den Wollen, von schwereren Wollen geschützt, den „Wassich“ stehen. Winklich hat mich nicht im Stich gelassen. Er sitzt mein Zeichen, droffelt und gleich darauf schütteln wir uns die Hand. — „Drei Ränge liegen an der Stelle fest!“ Winklich hat sich die Sache also trotz des Regens schon angesehen. Gemächlich brennen wir uns eine kleine Zigarre an. Winklich gibt mir Briefe und Zeitungen, damit ich auf dem Polarkreis lesen kann. Wir packen ein und geben Vollaas — heimwärts.

(Der Fliegerleutnant Winklich stammt aus Dresden, er war der Sohn des Badermeisters W. in der Regensplatzstraße.)

## Regimillan Harben und Bismard

waren, obwohl ihre Weltanschauung sehr weit auseinanderlag, doch befreundet und schätzten einander sehr hoch. Als Harben zum ersten Male Bismard besuchte, hatte, hatten sich allerlei Streitpunkte ergeben, jedoch die Stille Bismards überwand viele Einwürfe.

Harben wurde gefragt, wie ihm Bismard gefallen habe. „Bismard“, sagte Harben, „ist ein so unangenehmer Mensch, daß man ihn direkt gern haben muß.“

# Die Toten von Baug

„Das Ringen um Fort Baug“ (2. Teilband der Tragödie von Verdun.)

Einem ganzen Tag lang (2. November 1916) war das Fort leer. Zwischen dem Abgang der Deutschen und dem Einzug der Franzosen gehörte Fort Baug den Toten. Dieser Tag, das Schicksal hatte es so gefügt, war der Tag „Allerseelen“.

„Ein Tag im Jahre ist den Toten frei!“

In den Gängen und Kasematten, in den Weibern vereinen sich die Geister der Gefallenen. Sie ordnen sich nach Regimentern: Als vom R.N. 6, R.N. 19 und R.N. 37, die in Frost und Schnee beim Sturm dahinsanken; die vom R.N. 99, R.N. 155, Inf.-R. 37, Inf.-R. 5, die am Gange des Berges zu Winters Ausgang die Wache hielten; die vom R.N. 7 und R.N. 80, die an seinem Fuße im kalten April endeten; die lange Reihe der Toten der 50. I.N., die die Nr. 39, 53 und 158 trugen, die von I.N. 126, 143, 182, 172, die vom bahr. R.N. 15, die im nassen Frühjahre, in des Sommers Hitze und in kühlen Herbstnächten hier litten und starben; die von I.N. 105 und 192, von 245 und Erf. 23, noch umbrannt von den letzten Stürmen auf dem Baug; (sooqaaawaa unnaa unaaq aaq aaq aaq un 1822) den Pionieren. Die da um die Trümmer schwebten und wogten, waren unsere Brüder, waren Söhne aller deutschen Gauen: Ostpreußen, Schlesier, Posener, Brandenburg, von der Wasserante, Westfalen, Rheinländer, Württemberger, Bayern, Sachsen, Elässer. Welcher deutsche Stamm hat nicht auf dem Berg seine Vertreter gehabt? Welches deutschen Landes Kinder gehörten nicht zu den Toten um Fort Baug?

Als am Allerseelen-Tage da oben eine schwarze Rauchfahne schräg gegen den grauen Novemberhimmel stieg, erschien der Berg wie ein antiker Altar, auf dem zum Gedächtnis der Gefallenen ein Opferfeuer brannte. Das Fort, das noch fortgesetzt von

leben vor Trauer und Weis, daß all die Tausende, all das blühende Leben umsonst vertan waren.

Explosionen in seinem Innern gackte, schien zu er- Und die Lebenden, die Tausende, die oben auf dem Gardamont und unten in der Boebre, in Gebden und Trichtern, als eine große Opfergemeinde lagerten, starrten brennenden Auges zum reichenden Fort. Zu ihren Hauptern geisterte bleich und blutig der lange Zug der toten, feldgrauen Wägen. Und sie fragten: Warum, warum?? Und fanden in ihrer Herzensbe-kämmerung meist keine Antwort. —

Die Erkenntnis von dem Endergebnis der kriegsigen, achtmonatigen Kämpfe um Baug wirkt erschütternd. Der verbleibende geringe Geländegewinn, der zudem in den Dezemberkämpfen meist auch noch verloren ging, stand wahrlich in keinem Verhältnis zu den furchtbaren Verlusten. Wenn auch die Franzosen noch mehr geblutet hatten als die deutschen Truppen, so konnten sie diesen Überlast doch eher ertragen. Die Ueberlegenheit an Zahl und Kampfkraft blieb stets auf ihrer Seite, während die wenigen deutschen Abteilungen zur Schlacht ausbrannten und Geist und Zuverlicht der Truppe schweren, nachhaltigen Schaden litten. Die Erkenntnis, daß alles Heldentum umsonst vertan, war ein fressendes Wurm am Mark des deutschen Heeres und Volkes.

Auch heute noch ist der Abstand von jener Heldenzzeit zu gering. Noch gehen Millionen in der Irre in Erinnerung an die vergeblichen Opfer und die grenzenlose Enttäuschung, die sie erlebten. Jahrs müssen noch vergehen; Linder muß der Schmerz werden. Opfertat und Heldentum, die Verleugung einer höheren Idee, werden Kleinmut und Kleinigkeit überwinden, werden Glauben und Zuversicht und Stolz auf die großartigen Taten unseres Volkes waden. Wird Erlebnis und Selben der Toten von Baug zu unser aller Erlebnis, dann wird das verronnene Blut doch nicht vergebens vergossen sein.

# Die beiden Väter

Von Pierre Descades

Der Verfasser war Militärkommissar der französischen Regierung im besetzten Rheinland. Seine Einbrude hat er in dem Buche „Das völkerverdrängende Kind“ (L'ensant de laison) niedergeschrieben. Diesem Buche, das sich mutig zum Gedanken einer deutsch-französischen Verbrüderung bekennt, ist die nachfolgende Geschichte entnommen.

Anfang 1923 wurden die Reichnisse aller französischen Soldaten, die während des Krieges im Rheinland gestorben und bestattet worden sind, ausgegraben und nach Frankreich geschickt. In meinem Amtsbezirk gab es deren nur sehr wenige. Die Familien wurden verständigt, daß sie bei der Exhumierung anwesend sein könnten. Niemand antwortete. Nur aus der Bretagne kam ein Brief. Es war der Vater des Soldaten Le Guennec, der im Friedhof der kleinen Kreisstadt bestattet lag. Der Vater Guennec teilte mir mit, daß er persönlich kommen werde, um den Leichnam seines Sohnes ausfindig zu machen. Aber vergebens wartete man auf ihn, und es wurde der Sarg vom Transportdienst an die Grenze gebracht. Am nächsten Tag meldete man mir den alten Le Guennec. Er hatte sich in der Richtung geriert und einen langen Umweg gemacht. Er war ein alter knorriger und schweigsamer Bauer. Er verriet seine Enttäuschung lediglich durch eine unwillkürliche Bewegung seines linken Armes, mit dem er eine alte Blechschüssel gegen die Brust drückte.

„Sie sollen nicht umsonst die Mühe auf sich genommen haben“, erklärte ich ihm, „wir wollen zusammen auf den Friedhof gehen und, wenn Sie wollen, führe ich Sie auch zu dem Gehölz, auf dem Ihr Sohn arbeitete.“ Ich weiß, wie Ihr Sohn gestorben ist und werde es Ihnen auf dem Weg erzählen.“

Vater Le Guennec nickte Zustimmung und folgte mir. Ich erzählte ihm, wie sein Sohn an den Folgen eines Puffschlags gestorben war. Schweigend ging der alte Bauer an meiner Seite einher; nichts verriet seine Rührung, nur daß er die Lippen fester aneinanderpreßte. Auf dem steilen Fußweg, der zum Friedhof führt, entblöhte er sein Haupt, als bespürte er einen Reizung. „Da sind wir“, sagte ich. Man sah, daß die Erde erst vor kurzem ausgegraben worden war. Ich trat einige Schritte hinter den Alten zurück. Er blieb lange unbewegt, dann sah ich, wie er sich niederkniete und ein wenig Erde aufhob, die er in seine Blechschüssel legte. „Das ist der Wunsch der Mutter“, erklärte er mir, indem er aufstand, als wollte er sich entschuldigen. „Sie will in einem Kopf in diese Erde ein paar Blumen pflanzen.“ Er sprach ganz ruhig, nur seine alten Hände wühlten in der Erde und gitterten leicht. Wir gingen wieder ins Dorf hinunter; die Beute blieben stehen über kamen zu den Vätern. Sie wollten den Vater des

französischen Soldaten sehen. Diese erinnerten sich an den großen freundlichen Jungen, den ein auschlagendes Pferd in so scharfer Weise gewiegt hatte. Vater Le Guennec legte endlich seine Stummheit ab. „Warum schauen Sie mich so an“, brumnte er, „bin ich denn ein wildes Tier?“ Ich glaubte schon, daß er jemanden zur Rede stellen wolle. Aber alle Umstehenden nahmen ihre Güte ab. Auch der alte Bauer berührte mit dem Finger seinen Mut.

Jetzt waren wir mitten auf dem Lande. „Nicht sehr fruchtbar ist der Acker“, meinte er mit Kennertblick, „aber gut bebaut.“ Am Straßenrand, vor dem Bauernhof, erwartete uns der Sohn des deutschen Bauern, den ich von unserem Besuch hatte benachrichtigen lassen. Er entzündete seinen sehr beschränkten Vater, der uns nicht hatte erwarten können. Le Guennec nahm wieder seinen harten, undurchdringlichen Gesichtsausdruck an. Die ganze Familie des Landwirts hatte ihre schönsten Kleider angelegt, was dem alten bretonischen Bauern nicht entging. „Sie glauben wohl, das ist ein Festtag für Sie“, sagte er halblaut. Aber er sprach diese Worte ohne tiefere Ueberzeugung und ich merkte, daß er im Grunde über diese Aufmerksamkeit geübt war. Der deutsche Landwirt schien noch demotrierter zu sein als Vater Le Guennec. Nach kurzem Jägern entschloß er sich, aus durch den Bauernhof zu führen. Hier hat er gehoffet... Hier hat sich das Unglück ereignet... Und hier hat man ihn gepflegt, bevor er ins Spital gebracht wurde... Ich überreichte Le Guennec diese Worte, während der andere sprach. So beschäftigten wir den ganzen Bauernhof. Der deutsche Bauern erwachte von Zeit zu Zeit den Verstorbenen mit einem Laßgefühl, dem ich meine Bewunderung zeigte; aber nicht minder konnte ich über die Sachlichkeit, mit der Le Guennec seine Erklärungen entgegenbrachte. Er stellte keine Fragen und nickte nur mit dem Kopf wie ein Vorgesetzter, der den Bericht seines Untergebenen entgegennimmt.

Es kam ein Augenblick, wo die beiden Männer in einem Raum, einer Art von Hofhaus, miteinander allein waren. Le Guennec wollte weitgehen, der andere hielt ihn zurück. Von draußen sah ich undeutlich, was sich abspielte. In der Zwickelfrage und mit ein paar französischen Worten verfuhr der Deutsche dem Franzosen hartnäckig, daß auch er zwei Söhne verloren habe. Er beruhigte sich erst, als Le Guennec ihn mit den Worten: „Verstanden... ich habe verstanden.“ unterbroch. Von Angesicht zu Angesicht einander gegenüberstehend, schienen sie weniger befangen, als wenn sie sich in der gleichen Sprache verständigt hätten. Ufänglich schüttelten sich die Schwestern des Deutschen im Weintanz. Da sah ich, wie sich die rechte, gebrochene Hand Le Guennec auf die Schulter des Deutschen legte und wie sie soeben ganz den Kopf des anderen festhielt, als wollte

er eine halbe glückte. Es schien, als wollte den Deutschen ein alter Freund in seinem Gram trösten. Ich hustete, um meine Aufmerksamkeit zu bekommen. Sogleich trennten sich die beiden Väter, damit ihre Schwächenwandlerung ihr Geheimnis bleibe und nicht dem Fremden, der ich war, preisgegeben werde. Der Bankwirt hat so sehr, daß Le Guennec an der in der Küche vorbereiteten Mahlzeit teilnahm. Nur die beiden Männer hatten Platz genommen. Die Frauen und Kinder umgaben sie stehend und jeder mußte etwas von dem Verstorbenen zu berichten. Mein Begleiter lächelte mir unmerklich zu und berührte kaum die Speisen, die man ihm vorsetzte. Als wir aufbrachen, war es Abend geworden. Ich begleitete den Vater Guennec zum nahen Bahnhof. Auf dem Wege wechselten wir kein Wort; aber ich merkte,

daß er sprechen wollte. Mehrmals war er schon nahe daran, aber erst im letzten Augenblick entschloß er sich hierzu. „Glauben Sie nicht“, sagte er, „daß ich mich mit diesen Leuten zuviel eingelassen habe? Man hat mir zu Hause so oft gesagt, daß man diese Menschen wie Hunde behandeln muß. Aber wenn man so weit weg ist, weiß man ja von nichts, man glaubt an alle dummen Geschichten. . . man legt sich etwas in den Kopf. . . und schließlich gibt es doch Dinge, die einen einander näherbringen. Also glauben Sie, daß mein Dunge mit mir zufrieden wäre, wenn er mich so sehen würde?“ Es war das erstemal, daß er von seinem Sohne sprach. Das völkerverbindende Kind, wenn auch unter der Erde, hatte seine Sendung erfüllt. Ganze zurückgehaltene Tränen rannen über die Wangen des Vaters.

Zwischen den beiden Männern bestand eine aufrichtige Freundschaft, und der jüngere Chinese sah zu dem älteren gereiften Deutschen auf wie zu seinem Vater und besten Freund. Auch persönlich besaß Oberst Bauer großen Charme und Anziehungskraft. Er war ein glänzender Erzähler und in der Unterhaltung ein auffallend geistreicher Mensch, wie auch seine militärischen Ratschläge in jeder Beziehung dem Notwendigen entsprachen. Vor allem bei dem Wiederaufbau des chinesischen Heeres war er nicht nur ein unermüdlicher, sondern auch ein selbstloser Helfer: Niemals hat er irgendwo seinen Vorteil gesucht, und es war ihm tatsächlich nur um die Sache zu tun, nämlich zu zeigen, was ein deutscher Offizier vermag, wenn sich seine Fähigkeiten auswirken können. Wie man auch über diese Persönlichkeit sonst denken mag: der Ruhm eines tüchtigen, aufrechten Soldaten im Weltkrieg wird ihm ebenso bleiben wie die Erinnerung an die tüchtige Arbeit, die er als Berater der chinesischen Regierung in schwerster Zeit geleistet hat.

## Oberst Bauer und Tschiangkaiſchek

Aus Ranking, dem 9. Juli 1929, wird dem Deutschen Auslands-Institut über die letzten Lebenswochen und den Tod des Obersten Bauer geschrieben: Zunächst kann authentisch mitgeteilt werden, daß alle Gerüchte über Oberst Bauers Vergiftung erlogen sind: Ohne Zweifel hatten Engländer, Franzosen, Amerikaner und Russen keine reine Freude an seinem Wirken, aber alle Sprachen sehr bewundernd und rühmend über seine Tätigkeit. Die Chinesen schätzten ihn außerordentlich hoch. Die gesamte Presse erkannte seine großen Leistungen und seinen tragischen Tod an; denn Tag und Nacht leitete er die Operationen gegen die Sunan-Rebellen von seinem Kanonenboot auf dem Jangtse und dabei geschah es auch, daß er sich die Blattern zuzog und dann erst von seinem Posten wich, als er in glühendem Fieber lag und sich eine große Herzschwäche einstellte. Seine Dispositionen wurden restlos durchgeführt und damit auch der Feldzug gewonnen. Von Nord kommend, wurde er zuerst in Ranking irrtümlich auf Typhus behandelt und kam dann auf besonderen Wunsch von Tschiangkaiſchek ins Deutsche Hospital nach Schanghai, wo er zwei Tage später gestorben ist.

Sein Tod ist ein unersehlicher Verlust für die Chinesen in ihren wirtschaftlichen Wiederaufbaubestrebungen und in der großzügig begonnenen Organisation ihres Heeres. Der junge Tschiangkaiſchek, der Staatspräsident des neuen Chinas, verehrte Bauer wie seinen Vater und hat auch für seine Familie in wahrhaft fürsichtiger Weise gesorgt. Der deutsche Offizier war sein ständiger Begleiter, er konnte ihn zu jeder Tages- und Nachtstunde unangemeldet besuchen. Ein kleines, aber doch nicht bedeutungsloses Zeichen der Hochachtung, die ihm von Seiten dieses Mannes entgegengebracht wurde, erregte in der Umgebung des Präsidenten immer wieder Aufsehen: wenn Bauer nach einem Vortrag, einer Sitzung oder einem gemeinsamen Essen ausbrach, durfte kein Diener, kein Adjutant ihm den Mantel anziehen, Tschiangkaiſchek war ihm allein dabei beistehend und brachte ihn zu seinem Wagen, um auf diese Weise selbst für seine Sicherheit zu sorgen. Auch in der Familie war Bauer ein sehr gern gesehener Gast; Tschiangkaiſchek hat sich bekanntlich erst längst mit einer der Familie Sunatsens entstammenden Dame verheiratet.

### Der Schatz des Kosakenhetmans

Am Kalmiusschiff in der Krim wurden kürzlich einige Höhlen entdeckt, in denen Schätze von mehreren Millionen Goldrubel lagern. Es handelt sich wahrscheinlich um das Versteck, in dem der Kosakenhetman Belmagow die auf seinen Raubzügen gemachte Beute barg. Dieser Banditenherrscher machte in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts die Ukraine unsicher. Im Jahre 1772 soll ihm auch eine Goldsendung der Zarin Katharina in die Hände gefallen sein, und dieser Raub scheint den Kern der jetzt wieder zum Vorschein gekommenen Schätze zu bilden. Deren wertvollsten Teil bilden drei Truben, die je 880 Kilogramm reinen Goldes enthalten. Daneben fand man große Käfer mit 7500 Kilogramm ungemünzten Silbers und 30 kleinere Käfer, deren Inhalt aus ungefähr 500 000 Gold- und Silbermünzen besteht. Kostbare Waffen und wertvolle altertümliche Gewänder vervollständigen diese „Sammlung“, die vom Handelskommissariat der Krimrepublik beschlagnahmt wurde und einen nicht zu verachtenden Zuschuß zu deren Finanzen darstellt.

### Berliner „Pumpstationen“

Berliner Brief

Die Zeiten sind längst vorüber, wo die Pfandleihe ein anrüchliches Geschäft war und wo der Kunde eines solchen Geschäftes nur verstohlen und heimlich in die verfallenen Räume des Bucherers schlich, der mehr oder minder hohe Werte mit lächerlich kleinen Summen zu unerschwinglichen Zinsen belief. Heute stellt das Leihhaus ein notwendiges soziales Unternehmen, geführt und benützt mit nächster und ungerährter Sachlichkeit, dar. Das spricht sich schon darin aus, daß es neben den zahllosen privaten Pfandleihen auch längst staatliche und städtische Leihhäuser gibt. Wie notwendig diese Institute sind, ergibt sich allein aus der Tatsache, daß in einem einzigen Monat über 70 000 Pfänder, auf die mehr als drei Millionen RM geliehen wurden, im Berliner staatlichen Leihhaus eingelagert wurden. Neben diesem Leihhaus, das keineswegs das bestbelebteste Unternehmen seines Art ist, weil die Tarife und damit die Beleihungen sehr niedrig sind und die bürokratische Struktur des Institutes jegliche persönliche Fühlungnahme zwischen Inhaber und Kunden verhindert, gibt es noch städtische Leihhäuser und dann vor allen Dingen die privaten Pfandleihen, deren es in Berlin etwa 300 gibt. Die Zahl hat in den letzten Jahren stark geschwankt. Die Blütezeit der Pfandleihen fiel naturgemäß in die Inflationsjahre, wo sie überall wie Pilze aus dem Boden schossen. Damals landeten in den Pfandleihen die letzten, wirklich beständigen Werte, wurden mit am nächsten Tage bereits in Nichts entwerteten Papierresten beliehen und konnten naturgemäß fast nie wieder eingelöst werden, weil das Darlehen entweder auf Goldwert lautete, oder die Leihfrist eng begrenzt war. In den Nachinflationsjahren wurde das anders. Schon 1924 wurde das alte Pfandleihgesetz vom Jahre 1881 den neuen Umständen angepaßt, 1925 betrug der Zinssatz allerdings immer noch fünf Prozent je Monat, also 60 Prozent je Jahr, 1926 wurde der Zinssatz auf dreieinhalb, später auf drei Prozent herabgesetzt und schließlich für Darlehen über hundert RM auf zwei Prozent. Es bleibt also dem Pfandleiher immer noch ein guter Verdienst, und man begreift, warum immer noch so häufig Inserate in den Zeitungen erscheinen, wo von Leihhäusern Geld zu recht annehmbaren Prozentsätzen gesucht werden. Die Zahl der kleinen Darlehen, die also immer noch mit drei Prozent verzinst werden müssen, ist ja weitaus am größten. Im staatlichen Leihhaus wurden an 652 von 1000 Kunden Beträge von drei bis zehn RM verliehen, Beträge von 11 bis 100 RM an 335 Kunden. Nur 13 Beträge über 100 RM wurden ausgeliehen.

Man kann annehmen, daß die Mehrzahl der Kunden von Leihhäusern und Pfandleihen Dauerkunden sind, d. h. daß sie jahraus, jahrein dasselbe Stück mit nur ganz seltenen kurzen Unterbrechungen im Leihhaus haben, also ununterbrochen Zinsen dafür zahlen. Man kann sich nicht dazu verstehen, ein wertvolles Erbstück, eine goldene Konfirmationsuhr oder ähnliche Sachen zu verkaufen, zahlt aber im Laufe von weniger als drei Jahren unter Umständen 100 Prozent des darauf geliehenen Geldes dem Pfandleiher als Zinsen. Wie man sieht, ein wenig rationelles Geschäft, aber doch ein psychologisches Moment, das nicht zu unterschätzen ist. Das Gefühl, sich zu gewissen Gelegenheiten mit dem oder jenem Attribut wohlstehender Bürgerlichkeit zeigen zu können, ist nicht

zu verachten, noch weniger das Gefühl, diese Attribute alsbald wieder zur „Pumpstation“ — wie der Berliner mit überlegener Schnoddrigkeit sagt — bringen zu können und von ihrem Ertrag vielleicht wieder ein paar Tage oder eine Woche leben zu können.

Am allerunentbehrlichsten sind diese „Transaktionnen“ in der Zeit, wo die Wälle wieder beginnen. Fest steht daß man diese oder jene Wälle mitmachen muß, seien damit auch die schwertesten Finanztransaktionen verbunden. Für den Abend, an dem man nun einmal den Smoking braucht, muß so viel vorherfest werden, wie notwendig ist, um die Leihgebühren für einen nicht allzu speditigen Smoking aufbringen zu können! Damit kommen wir übrigens schon auf eine andere Kategorie von Berliner Pumpstationen, die nämlich, wo kein Geld, sondern wo trügerischer Festesglanz ausgeleihen wird. Diese Unternehmen beschränken sich keineswegs auf die Verleihung von Smoking, Frack oder Kostümen — es gibt vielmehr Institute, wo alle Zutaten einer hochmodernen Veranstaltung ausgeliehen werden können. Wenn irgendein allzu reich hochgekommenen Unternehmer — auch das gibt es heute ja noch — seine Freunde einmal zu sich laden will, ohne noch über die notwendige Ausstattung zu verfügen, so kann er den ganzen Zauber eines hochkaristokratischen Junggesellenabends leihen. Er kann sich das

Tafelgeschirr, die Tischwäsche, die Klubsessel, auch eine komplette Bar und wenn nötig auch noch die Keller, Wägener und Warmküchen ausleihen. Selbst große Hotels sehen sich unter Umständen vor der Verlegenheit, derartige Verleihgeschäfte in Anspruch nehmen zu müssen.

Wie weit diese Pumpstationen in Betrieb und rentabel bleiben, wenn die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland erst einmal die Entfaltung auch nur gepumpten Festesglanzes verbietet, wird die Zukunft zeigen müssen. Die Ausfichten der anderen, wirklichen Pumpstationen, die der Franzose so rührend „mont de pitié“ (Berg der Barmherzigkeit) nennt, dürften umso günstiger sein. Keine schöne Vorhersage, aber wahrscheinlich zutreffend. Hoffentlich geht es dann nicht wieder so, wie in den Inflationsnotjahren, wo die Zinsen für die hier geliehenen Beträge zum größten Teil Ausländern zufließen. Hier wäre überhaupt ein Gebiet, auf dem kommunale und staatliche Fürsorge Gutes zu wirken berufen wären, damit die Vermögen der Armen für die selteneren und nur allzu kurz dauernden Erleichterungen ihres armfälligen Rasens nicht allzu schwere Opfer bringen müssen und damit die Ertragnisse dieser Opfer dann wenigstens dem gemeinsamen Nutz und Frommen zugeführt werden.

## Träume als Lebensretter

Von Hans Ernst Wehrle.

Eine der bislang noch am wenigsten geklärten Erscheinungen auf dem Gebiete der Psycho-Physiologie ist der Traum. Es ist daher kein Wunder, daß sich das Volk die unwahrscheinlichsten Dinge über Träume, durch sie erfolgte und angeblich später in Erfüllung gegangene Vorausagen und Ähnliches erzählt. Die meisten derartigen Berichte leiten unter dem Ueberstand, daß ihre Richtigkeit sich nicht nachprüfen läßt. Immerhin gibt es auch Ausnahmen, und im Nachstehenden soll von einigen Träumen berichtet werden, deren Richtigkeit keinem Zweifel unterliegt und die in geradezu wunderbarer Weise den Betroffenen oder anderen Menschen das Leben gerettet haben. Die geheimnisvollen Zusammenhänge sollen nicht untersucht, sondern nur die tatsächlichen Vorgänge wiedergegeben werden.

Der inzwischen verstorbene Marquis von Dufferin war bei einem Freunde in Irland zu Besuch. Eines Nachts hatte er einen eigenartigen Traum. Er sah sich vom Bett aufstehen, ans Fenster treten und in den Garten blicken. Unten schritt eine Gestalt dahin, die einen Gegenstand auf der Schulter trug. Als sie näher kam, blickte sie auf. Lord Dufferin sah in ein Gesicht von abstoßender Häßlichkeit, auf der Schulter des Unheimlichen einen — Sarg. Dann verschwand die Erscheinung. Jahre vergingen. Dufferin war Votchschafter in Paris geworden. Bald nachdem er seinen Posten angetreten, wurde er zu einem großen, offiziellen Dinner geladen. Als er im Fahrstuhl zu den Festräumen hinauf fahren wollte, wich er plötzlich mit einem Schreckensruf zurück: Der Fahrstuhlführer hatte genau die abstoßenden Züge, die bey Lord vor Jahren im Traume gesehen hatte. Dies machte einen so starken Eindruck auf den Votchschafter, daß er fecht machte, um sich nach der Person des Mannes zu erkundigen. Dufferin hatte kaum einige Schritte getan, als hinter ihm ein lautes Krachen und Splittern

erkante: Der Fahrstuhl war infolge Seilbruches in die Tiefe gestürzt. Alle Insassen, darunter auch der Führer, konnten nur als Leichen geborgen werden. Wie sich herausstellte, war der Mann nur aus Hilfsweise angestellt gewesen. Dem Lord hatte sein Traum das Leben gerettet.

Nicht weniger bemerkenswert ist der Bericht über einen anderen Traum, der einen Mord verhütete. Eine Dame in Ostfriesland träumte, ihre bejahrte Tante würde von einem Manne, den sie ganz deutlich vor sich sah, ermordet. Ueberzeugt, daß der ungewöhnlich lebhafteste Traum etwas zu bedeuten habe, fuhr sie am anderen Tage zu der alten Dame. Ein Diener öffnete. Wer beschreibe das Entsetzen der Besucherin, als sie in ihm den Mörder aus dem Traum erkannte! Sie ließ sich indes nichts merken, begrüßte ihre Tante und setzte deren beide Söhne von ihrem Erlebnis in Kenntnis. Man verabredete, daß die beiden heimlich die Nacht in dem Raume neben dem Schlafzimmer ihrer Mutter wachen sollten. Die Dame selbst wollte bei ihrer Tante schlafen. Einige Stunden blieb alles ruhig. Dann sah die Nichte, die natürlich kein Auge schließen konnte, einen Lichtschein an der Türspalte, geräuschlos wurde die Klinke niedergedrückt; aber ehe der geheimnisvolle Besucher eintreten konnte, waren die beiden Söhne schon zur Stelle. Man riß die Tür auf und sah sich dem Diener gegenüber, mit einem Kohlenkasten in der Hand. Da er aber sein Erscheinen zu so später Stunde keine befriedigende Erklärung geben konnte und im Kohlenkasten sich zudem ein großes Messer befand, sagte man ihm sein Vorhaben auf den Kopf zu. Befürzt gestand der Verbrecher, er habe gewußt, daß seine Herrin am Tag zuvor ihre Renten bezogen und den namhaften Betrag in ihrem Schlafzimmer untergebracht habe. Er sei der Verurteilung erlegen und willens gewesen, sich des Geldes, sei es auch um den Preis eines Mordes, zu bemächtigen.

tigen. Der Traum der Richte hatte das Verbrechen verhängt.

Im Jahre 1908 reiste ein Herr Cummings von Chicago nach San Franzisko. Unterwegs träumte er, er sei am Ziel angekommen, als er in seinem Hotelzimmer plötzlich ein dumpfes Rollen hörte, während der Boden seines Zimmers hin und her schwankte. Dann folgte das Krachen zusammenstürzender Gebäude und das entsetzte Geschrei verwundeter Menschen. Der Schlaf erwaachte darob zitternd und in Schweiß gebadet. Der furchtbare Traum hatte den Reisenden so mitgenommen, daß er die Fahrt unterbrach und überlegte, was er tun solle. Da er mit seiner Erzählung aber überall ausgelacht wurde, entschloß er sich am nächsten Tage, die Reise fortzusetzen. Auf dem Bahnhof wurde ihm dann die Nachricht von dem verheerenden Erdbeben überbracht, dem San Franzisko am Vortage zum Opfer gefallen war. Das Hotel, in dem er Zimmer belegt hatte, war nur noch ein Trümmerhaufen. Auch Cummings wäre ein Opfer der Katastrophe geworden, hätte ihn nicht sein Traum veranlaßt, vierundzwanzig Stunden später zu fahren.

### Der Scheidungsgrund

und das Nachspiel im Arbeitsgericht

Frau Lucie wollte von ihrem Mann fort. Nicht daß sie einen besonderen Grund gehabt hätte, sondern nur ganz einfach so. Sie liebte die Veränderung. Aber sie war viel zu materiell veranlagt, um einfach den Koffer zu packen und auf und davon zu gehen. Sie wollte nur ihren derzeitigen Ehemann, nicht aber dessen wohlgefüllte Brieftasche loswerden. Und um dieses Ziel zu erreichen, brauchte sie einen Scheidungsgrund.

Wenn jemand einen hängen will, so findet er auch einen Strick. Und wenn eine Frau geschieden werden will, so findet sie auch einen Grund. Frau Lucie fand Erna, von Beruf Mannequin, in dem Unternehmen ihres Gatten angestellt. Zwischen dem Chef und seinem Mannequin war zwar nie etwas vorgekommen, was einen Scheidungsgrund abgeben hätte. Aber was nicht ist, kann noch werden, dachte Frau Lucie. Sie hatte mit Erna eine längere Unterredung in einem kleinen verschwiegenen Café, dort zahlte sie zunächst einmal 100 Mark mit dem Versprechen, weitere 100 Mark am Tage der „Lieferung“ des Scheidungsgrundes und nochmals die gleiche Summe am Tage der Ehescheidung zu zahlen. Der Scheidungsgrund sollte am nächsten Donnerstag „geliefert“ werden. An diesem Tage erwartete Lucies Ehemann einen Geschäftsfreund, der in den späten Abendstunden in Berlin eintreffen, aber noch in der gleichen Nacht weiterreisen wollte. Dem sollte Erna einige neue Modelle vorführen, und zwar in der Privatwohnung des Chefs. Und da geschah es dann, daß Erna, als sie mit Unterstützung des Chefs gerade das vierte Modell anziehen wollte, plötzlich, so ganz aus Versehen, ihre seidene Kombination, ihre einzige Bekleidung verlor. Sie stand also spitternackt, die Strümpfe kann man ja nicht rechnen, vor dem Chef. Und wie so der Zufall im Leben spielt, ausgerechnet in diesem Moment mußte Frau Lucie mit ihrer besten Freundin ins Zimmer treten. Lucie hatte ihren

Scheidungsgrund. Sie hatte in Gegenwart von Zeugen ihren Mann in flagranti ertappt.

Natürlich kam es zum Krach. Mit dem Erfolg, daß Erna fristlos entlassen wurde. Allerdings erst am nächsten Tag und erst, nachdem Frau Lucies „beste Freundin“ bei dem Chef angerufen und ihm, ganz im Vertrauen, einiges verraten hatte. Erna lief wütend zum Arbeitsgericht. Denn einmal war ihr eine fristlose Entlassung bloßer Überhaupt noch nicht vorgekommen, und dann hatte sie die versprochenen zweihundert Mark für den gelieferten Scheidungsgrund nicht erhalten. Aber sie wurde noch wütender, als ihre Klage abgewiesen wurde. Denn das Gericht vernahm als Zeugin Frau Lucies beste Freundin und dabei kam die Geschichte mit dem abgekarteten Spiel heraus. Das war nach Ansicht des Gerichts ein geschäftlicher Scheidungsgrund.

Der Sieger in diesem Prozeß verließ das Gericht Arm in Arm mit der besten Freundin seiner Frau. Wenn er erst von der Dazwischen gekommenen ist, will er die Freundin ehelichen.

### Wenn das Bruchband rutscht

Ursprünglich war er selbständiger Geschäftsmann. Dann machte er pleite und seine Frau übernahm das Geschäft. Er wurde der Angestellte seiner Frau.

Die Ehefrau und jetzige Arbeitsgeberin kümmerte sich sehr eindringlich um das Geschäft. Sie sah zu jeder Zeit nach, was ihr Gatte und Angestellter trieb und kontrollierte ihn bei jeder Arbeit. Und da war sie eines Tages — auf leisen Beinen — dazu gekommen, wie ihr Gatte im halbdunklen Lagerraum stand und sich dort von der Stenotypistin das Bruchband umlegen ließ. Wenigstens sagte er so. Und es bleibt an sich auch gleichgültig, wie man sich aus einer eindeutigen Situation auszuweiden sucht. Die Frau war der Auffassung, daß das Abliegen von Bruchbändern bei den männlichen Angestellten eines Geschäftes nicht zu den Aufgaben einer Stenotypistin gehört. Infolgedessen sprach sie die fristlose Entlassung aus.

Die ließ aufs Arbeitsgericht, wo sie die Geschichte mit dem Bruchband den Richtern aufzutischen versuchte. Sie fand aber keinen Glauben, da ihr einziger Zeuge dem Gericht schriftlich mitgeteilt hatte, daß er aus geschäftlichen Gründen nicht erscheinen könne und es im übrigen auch ablehnen würde, eine Zeugenauslage zu machen. Also wurde die Klage abgewiesen. Das Gericht stellte sich auf den gleichen Standpunkt, den die beklagte Ehefrau eingenommen hatte. Ueber den Ausgang des Prozesses aber war die Klägerin nicht sonderlich betrübt, denn sie hat bereits eine neue Stellung bei einem Chef, der überdies unterbezahlte ist. (ag. in der „Neuen Leipziger Stg.“)

## Heiteres aus dem Reiche der Musen

Von Karl von Bondy

### Der schlagfertige Boileau

Der französische Dichter Nicolas Boileau-Despreaux, dessen „Art poétique“ lange Zeit als ästhetisches Gesetzbuch galt, hielt es für unter seiner Würde, den lieben Mitmenschen zu schmeicheln, und machte in dieser Beziehung selbst mit seinem Gönner, Ludwig XIV., keine Ausnahme. Als der König einmal mit viel Mühe und Not einige Gedächtnisse zusammengeschustert und seine Musefänger stolz dem Dichter zur Begutachtung vorgelegt hatte, gab der schlagfertige Boileau folgende Kritik ab: „Sire, für einen so begabten Mann, wie Sie es sind, gibt es nichts Unmögliches. Sie setzen sich in den Kopf, abschließend ich was a ch e Gedichte zu schreiben, und diese Absicht ist Ihnen über alle Maßen vorbildlich gelungen.“

### Die Letzte

Die Primadonna lud ihre Kollegen zum Diner ein. Sie kamen vollständig, um die berühmte Frau, die schon so manche Lenge (und darüber hinaus auch viele Herbst) zählte, anlässlich ihres letzten großen Erfolges zu feiern. Sie unterhielt sich eigenartigerweise über ihre — alternden Kolleginnen und sprach von ihnen in wegwerfendem Tone: „Meiner Meinung nach hat jede Bühnenkünstlerin mit fünfzig Jahren reflexion abgewirtschaftet. Da ist eben nichts mehr zu wollen. Wenn ich erst fünfzig bin, werde ich kurz entschlossen Selbstmord begehen... Da konnte der Komiker nicht umhin, seinem Nachbarn höhnisch ins Ohr zu flüstern: „Sei still, mein Freund, wir hinteren heute mit einer Leiche.“

### Vuccinis Denkmal

Giacomo Vuccini, der erfolgreichste unter den neapolitanischen Opernkomponisten, erlitt 1903 einen Autounfall, wobei er

sich das rechte Bein verrenkte, so daß er wochenlang das Bett hüten mußte. Seinen gesunden Humor hatte er aber trotz der großen Schmerzen nicht eingebüßt, denn als ihn seine Freunde am Krankenlager besuchten, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen, sagte der Maestro, daß es ihm ausgezeichnet ginge. Er zeigte den Besuchern das Bein im Gipsverband und bemerkte mit einer pathetischen Geste: „Man modelliert, wie Ihr sehen könnt, soeben mein Denkmal. Das rechte Bein ist bereits fertig.“

### Tristan Bernhards großes Geheimnis

Tristan Bernard wurde von einem Freunde beizumohnen. Er folgte der Einladung und ließ die Operette, deren Hauptrolle die kleine Frau spielte, behaglich schmunzelnd über sich ergehen. Die frischgeborene Primadonna hatte sogar großen Erfolg, den sie allerdings eher den hübschen Beinen als der schwachen Stimme und der recht undeutlichen Textaussprache verdankte. Nach der Premiere fand ein Festmahl zu Ehren des neuen Bühnensterns statt; auch hierzu nahm der Schriftsteller entgegen seiner Gepflogenheit die Einladung an. Der Freund der Sängerin strahlte vor Freude und war der Überzeugung, Tristan Bernard, der gefürchtete Kritiker, finde Gefallen an der kleinen Frau. Natürlich erhielt Tristan beim Bankett den Ehrenplatz an der Rechten der geleierten Schönen. Zwischen sich und Braten wandte er sich nun mit geheimnisvoller Miene an seine strahlende Tischdame und flüsterte ihr zu, daß er ihr gern das größte Geheimnis seines Lebens mitteilen würde. Madame war aufs höchste erstaunt und fragte den Meister, welchem Umstande sie denn eigentlich sein großes Vertrauen zu verdanken habe. „Ihrer schwachen Stimme und Ihrer unmöglichen Aussprache, meine Gnädigste“, lautete Tristans devote Antwort. „Denn würden Sie auch mein

# Wasser zum Waschen muss weich sein

Sie erhöhen die Wirkung des Waschmittels ganz erheblich, wenn Sie vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko in den mit kaltem Wasser gefüllten Waschkessel schütten. Henko macht hartes Wasser weich wie Regenwasser.

Zum Einweichen der Wäsche, zum Schweben und Putzen ist Henko gleichfalls bewährt.



# Henko

Henkel's Wasch- und Bleichsoda  
Seit 50 Jahren  
im Haushaltsdienst bewährt!

Nur in Originalpackung — niemals lose. Hergestellt in den Persil-Werken

Schrittweis von der Wüste durch die Wüste vorzugehen, heute es doch kein Mensch im Lande verbleiben."

**Raffini als Heilsmittel**

Gioacchino Raffini war nicht nur als Komponist, sondern auch als Heilsmittel allgemein bekannt, der auf ein aussergewöhnliches Wissen über den Wert der Raffini in England wurde ihm in einer Vortragsreise an drei aufeinanderfolgenden Tagen dieselbe Kurse vorgelegt, die dem Raffini überdies gar nicht schmeckte. Er ließ den Wirt kommen und trug diesem seine Beschwerde vor. Worauf der Engländer beleidigt antwortete, daß sich der Herr in einem Kulturlande befinde, in dem es wohl zweiundzwanzig Konfessionen, aber nur eine Generalkurze gäbe. Eine einheitliche Konfession und zweiundzwanzig Säulen wären mir lieber", bemerkte hierauf Raffini und sagte sich resigniert in sein Schicksal.

**Harriet macht eine Weltreise!**

Papa hat's ja bogen

Harriet Lema, die Tochter eines Mediziners in Chicago, sagte den ehrenwerten Entschluß, eine kleine Weltreise zu unternehmen. Der Herr Papa verwarf die unternehmungslustige Zwanzigjährige mit allem Nachdruck, und Harriet fuhr, natürlich in eigenem Wagen, mit dem Segen ihres Vaters sowie mit allen anderen für eine Weltreise unentbehrlichen Gegenständen ausgerüstet, ab. Allen Anschein nach hat sie sich aber ganz gehörig verrechnet, denn bei ihrer dieser Tage erfolgten Ankunft in London besand sich nur noch ein winzigkleines Päckchen in ihrem Besitz. Das Päckchen blieb bereits in Kalifornien "leben". In Honolulu machte die im Kopfrechnen auffallend schwache Harriet so viel Schanden, daß sie ihren Gefährten verabschieden mußte. Aus denselben Gründen wurden in Singapur nicht weniger als vierzehn große Reisetaschen "vorübergehend" zurück gelassen. Und nachdem sich die kleine Harriet in den Kopf setzte, die letzte Etappe der Weltreise, nämlich Indien—London, auf dem Luftwege zurückzulegen, blieb ihr nichts weiter übrig, als in Bombay die restlichen Pakete, Wertgegenstände und sogar ihren letzten Pelzmantel zu verkaufen. Dadurch kam sie in die glückliche Lage, sich einen Flugchein anschaffen zu können, und landete nun wohlbehalten in London, wo sie zum Glück gute Freunde besitzt, die ihr zumindest die Speise eines Rabais nach Chicago — bestehend aus zwei Worten: "Bitte Weib!" — vorstreden werden.

**Der größere Wert!**

Als die wertvolle Kuh eines Bauers verendet war, grämte sich seine Frau über diesen empfindlichen Verlust derartig, daß sie starb. Dies war kaum geschehen, so bot ihm der eine Nachbar seine Tochter, der andere seine Schwester, der dritte seine Nichte zur Frau an, worauf der Bauer bemerkte: Ich sehe wohl, daß es in unserem Dorfe besser ist, seine Frau als seine Kuh zu verlieren. Kaum ist meine Frau tot, so bieten sie mir schon ein halbes Dutzend Weiber an; als meine Kuh verendet, hat mir auch nicht ein einziger eine andere angeboten."

**Doppelt**

Junge Frau: Ach, ich bin so unglücklich, den ganzen Abend ist mein Mann schon fort und ich habe nicht die geringste Abnung, wo er ist.  
Die Freundin: Meine Liebe, du machst dir nichts daraus machen. Du wärdest wahrscheinlich zweimal so unglücklich sein, wenn du es wüßtest."

# Japanische Nationalisten und abendländische Heilkunde

Wie die deutsche Medizin nach Japan kam  
Von Franz Schombach

Zu den Führern des neuen japanischen Nationalismus gehört auch Saburo Nakayama, der seine Ideen mit lauten Paraphrasen zu verbreiten versteht. Vängst beschäftigte er sich von seinem politischen Standpunkte aus in einem Zeitungsartikel mit der Heilkunde und dem Gesundheitswesen im Reiche der Aufgehenden Sonne, und es ist für uns Deutsche interessant zu vernehmen, wie sich die nationalbewußten Welken zur deutschen medizinischen Wissenschaft stellen, die in jenem Reich reich führend war und es zur Zeit wohl noch ist.

Sundschit behauptet Nakayama, daß die Japaner das beste Leder und Papier herstellen, besser als jedes andere Volk. Außerdem haben sie das beste — Frauenhaar! Rabane Chrysanthemos glänzend schwarze Locken sind angeblich so dauerhaft, daß sie nach ausgelegter Woche in Kleider eingewickelt werden. Und die mandelkugelige Schöne wäre noch viel gesünder (ebenso natürlich auch ihr Landsmann), herrschte in Japan nicht die — deutsche Medizin. Der japanische Nationalismus erwartet alles Heil von der Wiederverweckung der alten heimischen Heilkunde, mit anderen Worten: der alten chinesischen Kräuterbehandlung, also genau genommen einer ebenfalls ausländischen, wenn auch dem benachbarten Brudervolk entstammenden Wissenschaft. Der Sieg der abendländischen Medizin über die orientalische Heilkunde ist die Ursache, daß es bei uns so viele fränke Leute gibt", sagt Nakayama. Was wir als abendländische Medizin bezeichnen, ist nichts als eine Nachahmung der deutschen. Aber wir haben sie nicht deshalb bei uns eingeführt, weil sie die beste der Welt wäre, sondern weil unsere Gelehrten voll blinder Bewunderung waren. Wie ja auch ein blinder Mann eine podennarbige Frau lieben kann. Erst war bei uns die Heilkunde der Holländer maßgebend, dann wurden die Engländer Mode. Nach dem deutschen Siege über Frankreich, also nach 1870, übernahm unser Land mit dem deutschen Kriegswesen auch die deutsche medizinische Wissenschaft. Und nun? Was sind, was waren die Deutschen? Noch vor etwa sechs Jahrhunderten Barbaren, die in ihren Wäldern herumzweifelten (!). Ein Volk, dessen Kultur so jung ist, kann keine solch hochstehende Wissenschaft besitzen.

Es läßt sich nicht leugnen, daß sich manches aus der deutschen Heilkunde nicht auf ostasiatische Verhältnisse übertragen läßt. Verschieden sind die geographischen Einflüsse auf die menschlichen Krankheiten. Die physische Beschaffenheit des Japaners ist anders als die des Deutschen, so daß zuweilen dieselbe Medizin von verschiedener Wirkung sein kann.

Die Erbitterung jener Nationalisten erklärt sich ferner aus der Tatsache, daß der Mikado 1868 kurzerhand jegliche Anwendung orientalischer Medizin untersagte und alle Ärzte abendländische Heilkunde studieren mußten.

Die Form, in der Nakayama seiner Ansicht über die deutsche medizinische Wissenschaft Ausdruck verleiht, ist jedenfalls eigenartig genug, um auch bei uns bekannt zu werden.

**Die Gattin**

„Wie kann ich Ihnen denn ein gutes Zeugnis ausstellen? Was soll ich denn zu Ihren Gunsten hinschreiben?“  
„Oh, schreiben Sie nur, daß ich ein halbes Jahr bei Ihnen gewesen bin.“

**Bloch**

„Was ist unartig gewesen. Er hat von seiner Mutter eine Ohrfeige bekommen. Mit rotem Gesicht geht er ab und trifft auf den Vater, der ihn fragt: „Nanu, was ist denn los?“  
„Ach nichts“, sagt Bloch, ich hatte bloß einen Pant mit meiner Frau.“

**Rästel**

„Mutti, ich weiß ein feines Rästel.“  
„Nun?“  
„Es hat drei Antennen, einen Lautsprecher und bereitet uns angenehme Stunden...“  
„Ainzer Radio?“  
„Ja, richtig!“  
„Aber das hat doch nicht drei Antennen?“  
„Weiß ich, ich wollte dir's bloß ein bißchen schwer machen.“

**Neue Bücher.**

Erzgebirgischer Paus- und Familienkalender 1930. Herausgegeben und verantwortl. Ernst Paul Keller, Stollberg i. E. Druck u. Verlag E. J. Kellers Witwe, Stollberg i. E. Preis 50 Pfennig. Wer weiß heute noch viel von Rößlern, Peckern und Hähnern im Erzgebirge, von berühmten Sachen des 18. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung unseres Erzgebirges, von der Bedeutung erzgebirgischer Ortsnamen? Der Kalendermann weiß über alles kurzweilig zu berichten. Neben dem Verzeichnis sämtlicher Märkte und Messen, Posttarif und Frachttabelle usw. liegt noch ein Wandkalmanach bei.

Nur wenn Fleischbrühwürfel in gelb-rote Packung den Namen **MAGGI** tragen, haben Sie die Garantie **MAGGI** Fleischbrühwürfel erhalten zu haben.  
Deshalb: Augen auf!



## Vorteilhafte Kleider für starke Damen

Sie starke Damen will die Kleidung besonders gut überlegt und geschickt zusammengeheftet sein, um die Hüfte der Figur etwas auszugleichen. Die Durchfallungslinien der leicht kleidlichen Kleider passen nicht über sich unangelegentlich in der Mode an. Wichtig ist die die Gestaltung der Kleider, die dem Körper jeder Gestalt mit der geschickten Werk des Materials. Das neue, moderne Damen in allen Farben, formen, Durchfallungslinien und Kleiderformen zu empfehlen. Eine schöne Wirkung erzielen lang bemessene Schalen aus der schickig geteilt sind. Das moderne Kleider sind der verführerischen Eleganz zeigt das sehr.

K 22256 ein einfaches Vorwiegendkleid aus bemessenen Materialien. Das beschriebene Kleider von nach die Schichten von Stoff. Günstig sind im Hoch (Hochzeit) eleganter. Das Kleider hat Vollbusen und hohe Schalen. Gr. 1,40 m Stoff, 120 cm breit. Vorne-Schulter für 100, 115 u. 120 cm Oberweite je je 1 Stk.

Die kleine Verkaufstelle am Ort, beziehe man alle Details durch: Beyer Verlag Leipzig, W 222. 77

dem Kleider gibt es mit Stoff noch weiter günstig aus. Verfüllt mit Stoffpaten bilden die Gestalt. Gr. 1,40 m Stoff, 100 cm breit. Vorne-Schulter für 90 und 104 cm Oberweite je je 1 Stk.

Mit K 226 9 bringen wir ein Kleiderkleid aus kleinem Gewebe in vertikaler Muster. Das Kleider hat die Hüfte in jeder Weise angepasst. Sehr elegant wirken die weiten, glücken Stuhl. Gr. 1,40 m Stoff, 100 cm breit. Vorne-Schulter für 90, 104 und 112 cm Oberweite je je 1 Stk.

Für kleine Damen besonders geeignet ist das Kleiderkleid K 22270 aus kleinem Stoff-Gewebe, über dem ein lazes Spitzenkleid aus schwerer Stoffe eleganter getragen wird. Der glückliche Stoff ist von in Stoffen angelegt. Gr. 1,40 m Stoff, 100 cm breit, u. 2 m Spitzenstoff, 70 cm breit. Kleider für 90, 104, 112 und 120 cm Oberweite je je 1 Stk.



K 32256 Beyer-Verlag  
K 22257 Beyer-Verlag  
K 22258 Beyer-Verlag  
K 22259 Beyer-Verlag  
K 22270 Beyer-Verlag

# Das Leben im Bild

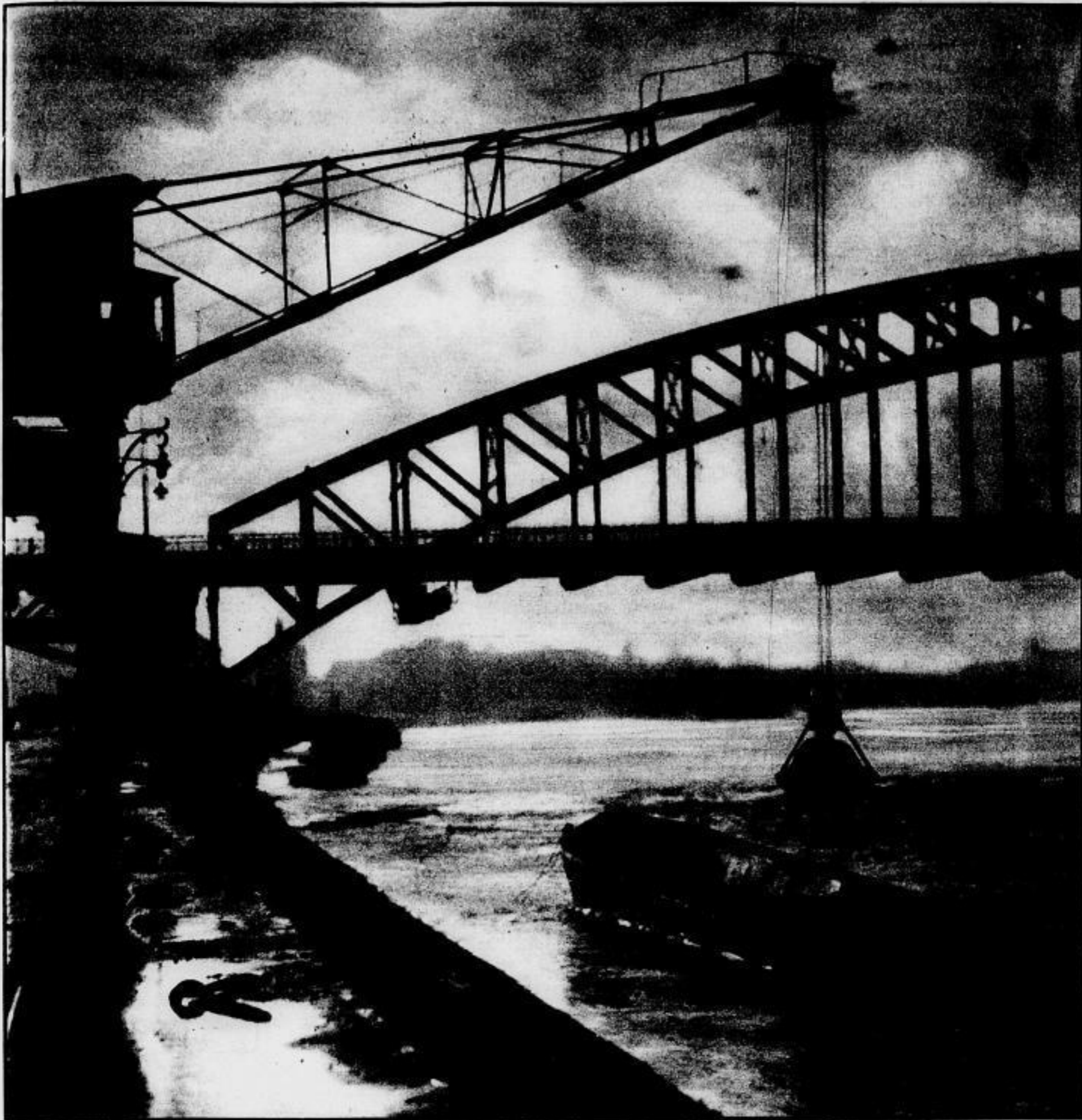
Nr. 40

1929

Illustrierte Beilage zum

## Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge



Nebel hängt über dem Rhein

Bild von Gehmke-Winterer, aufgenommen in der Nähe von Düsseldorf

AK



Mannheim im Zeichen der Württemberger. Die Vereinigung der Württemberger in dem badischen Rheinhafen beging ihre 40jährige Jubelfeier mit einem großen Fest- und Trachtenzug, in dem all die vollständigen Gestalten und Helmen Württembergs wiederkehrten

Bild oben: Die sieben Schwaben ziehen mit ihrem Riesenspieß durch die Stadt

Rechts im Oval: Ein schwäbischer Hochzeitstag in Landesstracht  
Sennede



Bild unten: Isländische Frauen in ihrer kleidsamen Nationaltracht begleiteten einen Trupp isländischer Sportsleute, die in Deutschland erstmalig den dortigen Nationalsport „Glima“ vorführten, einen Ringkampf, bei dem sich die Gegner an Ledergürteln anpacken  
Sennede



Vergnügte Gesellschaft auf dem Münchener Oktoberfest. Auch den bayerischen Dirndeln mundet das gute bayerische Bier, man sieht den Maßträgern und den fröhlichen Gestictern an  
Sennede



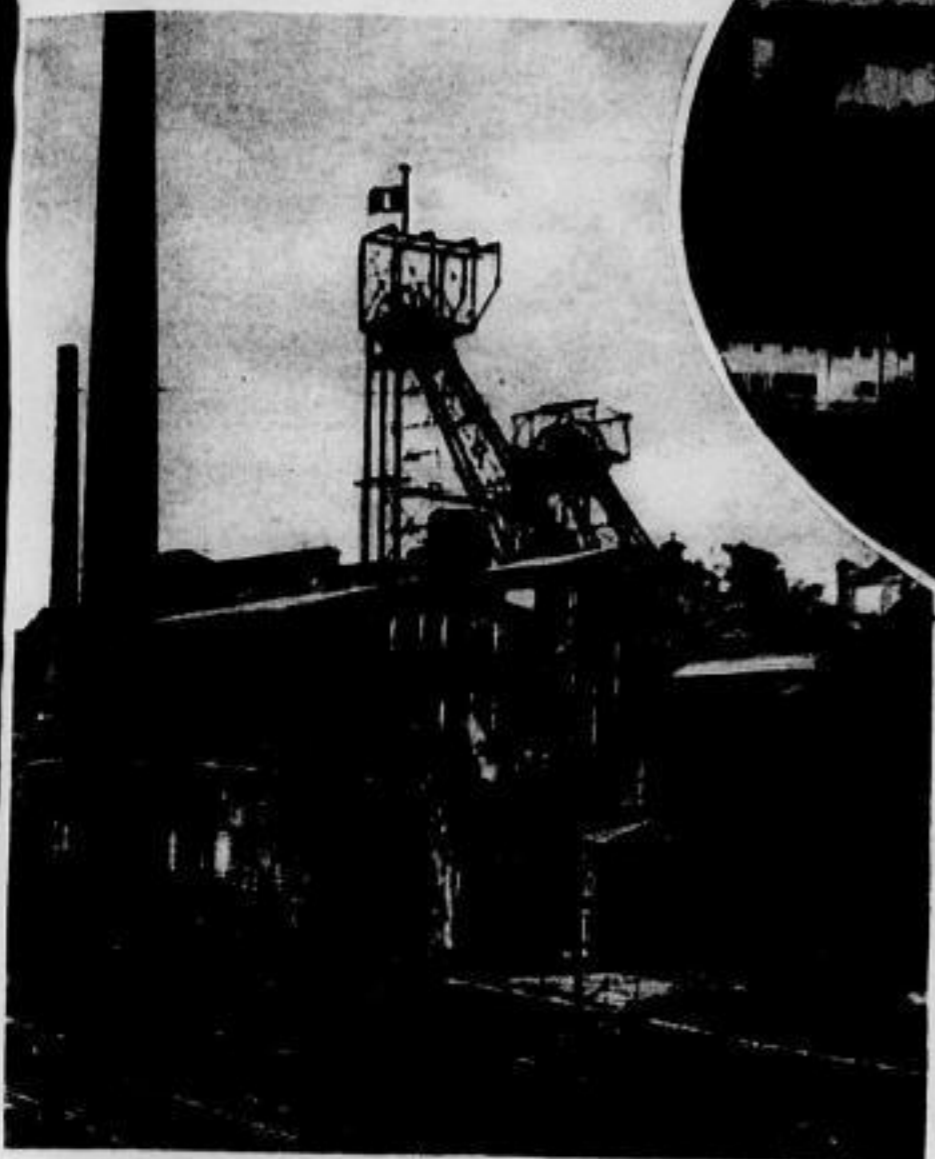
Papierhandlung neben dem Postschalter, eine Neuerung, die in Berlin probeweise eingeführt wurde. Ein Schalter ist an einen Papiergehändler vermietet, der dort vergeblichen Postkunden oder Passanten mit seinen Waren ausbelfen kann  
Atlantc



Rechts  
Rakt  
1129  
ber  
Benedi  
gehen  
um die  
anderer

Die im  
aus dem  
des 17  
hundert  
Orgel  
wieder  
Klandt  
Gölar.  
geht ver  
großen  
Praetori  
1621 a  
schweigi  
meister  
blüte  
Phot. Stu

Rechts im Oval: 800 Jahre Klosterkirche —  
 Kalk bei Amberg in der Oberpfalz. Am 5. Oktober  
 1129 vollzog der Bischof Gebhard von Eichstätt die Weihe  
 der Kalkler Klosterkirche, die einige Jahre vorher dem  
 Benediktinerorden von den dort ansässigen Grafen  
 geschenkt worden war. Heute dienen die Gebäude  
 um die Kirche als Sitz des Amtsgerichtes und  
 anderer Behörden  
 K. K. & Co.



ung neben  
 alter, eine  
 in Berlin  
 eingeführt  
 Walter ist an  
 en Papier-  
 ndler ver-  
 tet, der dort  
 egeblischen  
 ostunden  
 Passanten  
 it seinen  
 ren aus-  
 lfen kann  
 Atlantic

Bild rechts: —  
 Zur Tagung des Reichs-  
 verbandes der deutschen  
 Industrie in Düsseldorf:  
 Dr. Duisberg,  
 der Vorsitzende des Reichs-  
 verbandes, mit Erzengel  
 von Miller, dem greisen  
 Schöpfer des deutschen Mu-  
 seums. In den Vorträgen  
 der Tagesordnung wurde  
 die katastrophale Lage der  
 deutschen Wirtschaft unge-  
 schminkt zum Ausdruck  
 gebracht. E. B. D.



† Bild oben links: 21 Todesopfer  
 forderte das Explosionsunglück im  
 St. Charles-Schacht der de Wendel-  
 schen Grube in Klein-Roseln an der  
 saarländisch-lothringischen Grenze. Auf dem  
 Förderturm die Fahne auf Halbmast. E.



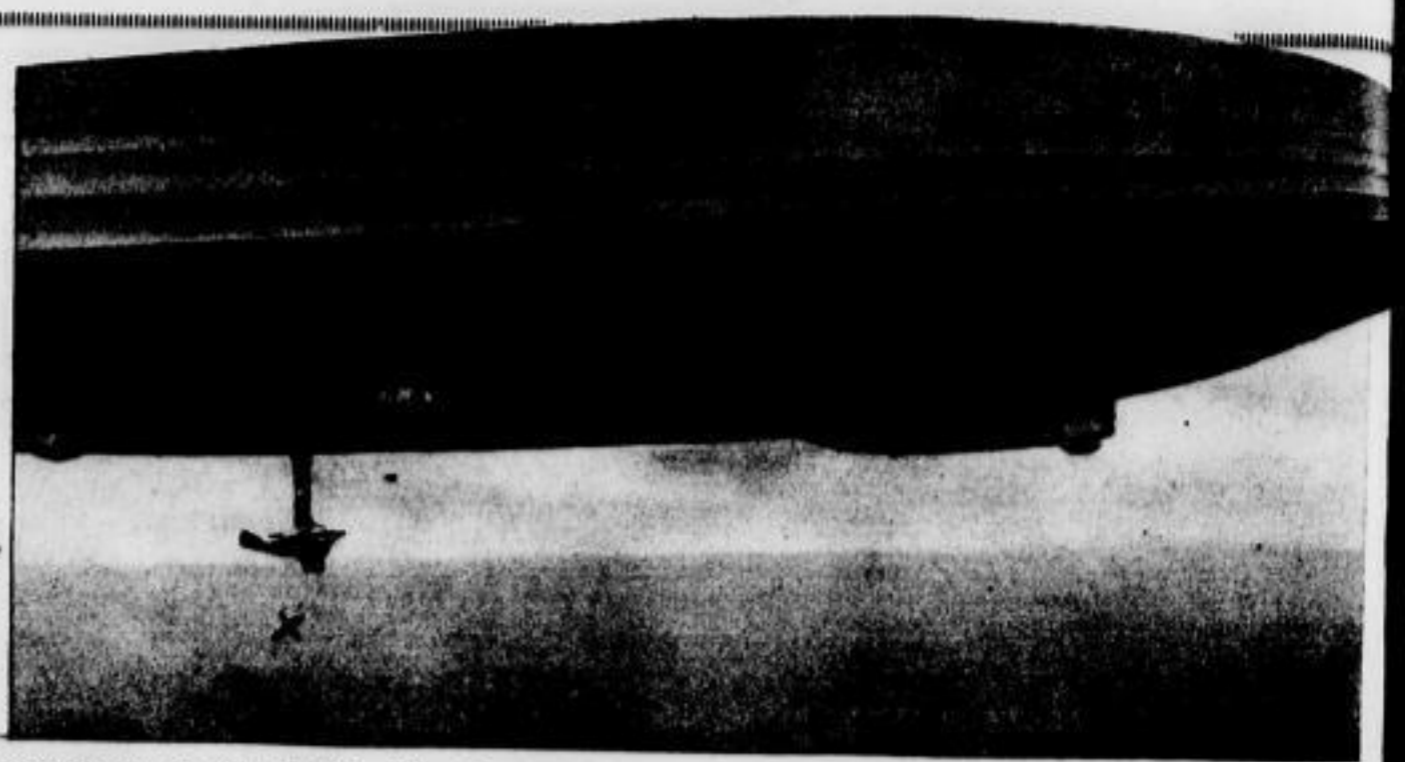
Bild unten: Dem Tode entronnen.  
 Ein zerfetztes Postauto mit seinem  
 Fahrer auf der Landstraße bei Ewinemünde.  
 Infolge des schweren Herbststurmes an der  
 Ostsee stürzte plötzlich ein starker Baum  
 entwurzelt um und zertrümmerte den Post-  
 wagen. Der Fahrer blieb nur deshalb  
 unverfehrt, weil er gerade abgestiegen war,  
 um einen die Straße versperrenden Ast  
 zu entfernen. E. B. D. †



Die interessante,  
 aus dem Anfange  
 des 17. Jahrh.  
 hundertis stammende  
 Orgel der jetzt  
 wiederhergestellten  
 Klaukapelle in  
 Goslar. Ihr Wert  
 geht vermutlich auf den  
 großen Musiker Michael  
 Praetorius zurück, der  
 1621 als braun-  
 schweigischer Postapell-  
 meister in Wolfen-  
 büttel starb  
 Phot. Stumm, Goslar



Dirndeln  
 stern an



**Umsteigeverkehr in der Luft!** Eine Sensation, die bei amerikanischen Flugveranstaltungen im Staate Ohio vorgeführt wurde. Ein amerikanischer Marineoffizier stieg von Bord der „Los Angeles“ in ein Flugzeug um, das in gleicher Geschwindigkeit unter dem Luftschiff liegend für kurze Zeit durch besondere Haltevorrichtungen festgemacht war. — Wie lange noch und wie werden, haben wir den Start des Transozean-Dustexpress verkannt, mit einem Flugzeug hinterherfliegen und friedlich auf hoher See zusteigen! E. D. D.

← Bild links: „Frage mich, ich gebe dir Auskunft!“ — Diese Eisenpuppe in einem Wiener Warenhaus enthält eine Fernsprechstelle und beantwortet daher alle Fragen mit ganz „menschlicher“ Stimme D. P. P. 3.  
Bild unten: **Lückische See!** Niemand möchte glauben, daß diese friedlichen Wellen den großen Dampfer im November vorigen Jahres an der holländischen Küste auf Strand gesetzt haben. Er konnte erst jetzt wieder flott gemacht werden. Das war auch hohe Zeit, denn nach einem Jahr wäre das gestrandete Schiff holländisches Eigentum geworden



**Majestätisch zieht der Fischersegler seine Bahn**  
Sennede



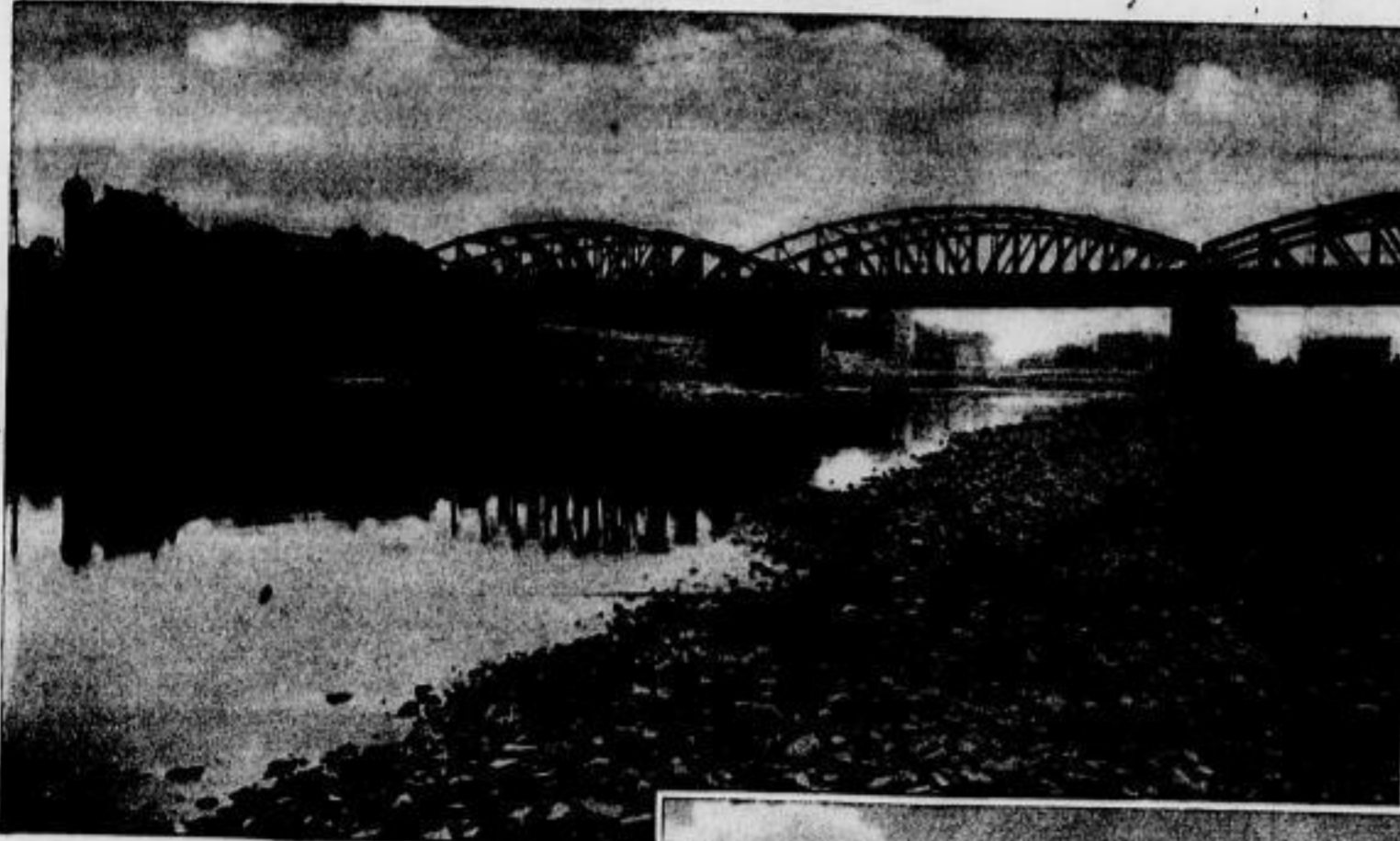
← Bild links: **Wettrennen der „Seefische“.** Man sieht, wie jeder von ihnen sich um die Führung müht. — Ein Bild vom Rennen der Außenbord-Motorboote in Kalifornien, bei dem das Boot an der Spitze siegreich blieb  
Sennede

Die  
nach  
L  
hatt  
stand  
burg  
Gr  
Waff

D  
der  
Bild  
Nau  
in de  
rüb  
Gurle  
wird



## Dürre in Deutschland



**Bild links:**  
Die furchtbare Dürre, die im September weite Teile Deutschlands heimsuchte, hat den Wasserpiegel der Flüsse gewaltig gesenkt. Trotz Verminderung der Schiffsbelastung und damit des Tiefganges konnte der Schiffsverkehr nicht überall aufrecht erhalten werden. Das beweist ein Blick auf die Mosel (oben), deren Flußbett zum großen Teil trocken liegt

**Bild unten:**  
Und in Amerika haben sie zu viel Regen! Ein überschwemmtes Viertel in New Orleans, das nach einem zweistündigen Regenschauer völlig unter Wasser stand



Wie tief sich das Wasser nach drei Monaten der Trockenheit gesenkt hatte, zeigt der Pegelstand der Elbe bei Volzenburg nahe Hamburg; der Graben führt fast kein Wasser  
Sennede



**Bild rechts:**  
Die Naumburger „Gurkenbarone“ nach der „Hochkonjunktur“. Blick in einen schönen alten Naumburger Handelshof, in dem noch heute das berühmte Gewerbe des Gurkeneinlegens betrieben wird  
Elaßens

ngen im Staate  
8" in ein Flug-  
besondere Halte-  
es Transocean-  
ngen! E. S. D.

atisch steht  
ischersegler  
e Bahn  
Sennede

b links:  
ennen der  
he". Man  
e jeder von  
ich um die  
müht. — Ein  
Nennen der  
ord-Motor-  
Kalifornien,  
das Boot an  
he siegreich  
lieb  
Sennede



Reitertanz, ein wildes Kampfspiel afrikanischer Stämme, das sie in voller Kriegsausrüstung vorführen. Die Frauen neigen sich vor den Gängen, während die Reiter plötzlich parieren und zurückweichen  
S. S. D.

## Geschicklichkeit „auf vier Füßen“

Rechts im Oval: „Der Widerspenstigen Zähmung.“ — Sie wollen sich nicht in den Frondienst schicken. — Eine Szene auf einem englischen Pferdemarkt



← Bild links: Esel-Polo, trotz des großen Balles und der Reifigebenen als Schläger ein unsicherer Sport, denn Reiter und Reittier haben „ihren Kopf für sich“ und wollen nicht immer dasselbe Orde

bu  
ge  
-ol  
-ti  
Kuf  
ein  
Puch  
Pbit  
4. ge  
eigne  
8. de  
10. m  
meer  
Gebie



# Die Heimatlosen



Ihr weniges Hab und Gut auf einem Karren verladen, so ziehen die Zigeuner von Ort zu Ort — nirgends daheim — immer unterwegs



Bild links: Eine kleine Zigeuner-Schönheit



Preffe-Photo

Bild im Oval: Ohne viel Aufwand wird die Mahlzeit verzehrt, ganz primitiv. Doch sie kennen es nicht anders und sind es zufrieden

## Kreuzworträtsel

1	2	3	4
5	6		7
8	9		10
		12	13
14	15		
16		17	18
	19		
20			

Wagerecht: 1. Jahreszeit, 6. Nebenfluß der Mosel, 8. Stammvater, 10. griech. Meereshöttin, 12. und 14. Frauennamen.

16. Hohepriester, 17. Körperteil, 19. Gewässer, 20. griechische Göttin.  
Senkrecht: 2. Frauennamen, 3. Prophet, 4. Göttin der Zwietracht, 5. Stadt in der ehemaligen Provinz Posen, 7. Stadt in Spanien, 9. Stadt in Rußland, 11. Zahl, 13. Frau Jakobs, 15. Stadt in Peru, 18. Papageienart. P. S.

## Auflösungen aus voriger Nummer:

Im Stammbuch: Geschid.  
Rätselsprung: Wäst du glöcklich sein im Leben, / Frage bei zu andrer Glück, / Denn die Freude, die wir geben, / Kehrt ins eigne Herz zurück.

## Silberrätsel

Aus den Silben: a—ber—bir—bris—burg—burg—ca—che—den—denz—erd—erz—ez—ge—ge—grau—hal—lei—li—ma—mes—ne—no—not—ot—ot—rol—se—ser—sieg—sow—stadt—te—tha—ti—to—tur—vi— sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben gelesen, ein altes Sprichwort ergeben; „ch“ gleich ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. römischer Philosoph, 2. Wollstoff, 3. deutscher Freistaat, 4. geographische Linie, 5. Musikstück, 6. Bucheigenzeichen, 7. frühere deutsche Grenzfestung, 8. deutsches Bergland, 9. Stadt im Rheinland, 10. wohlgeschmeckende Frucht, 11. europ. Binnenmeer, 12. Nebenfluß der Donau, 13. kerndeutsches Gebiet, 14. Stadt am Harz. S. Schm.

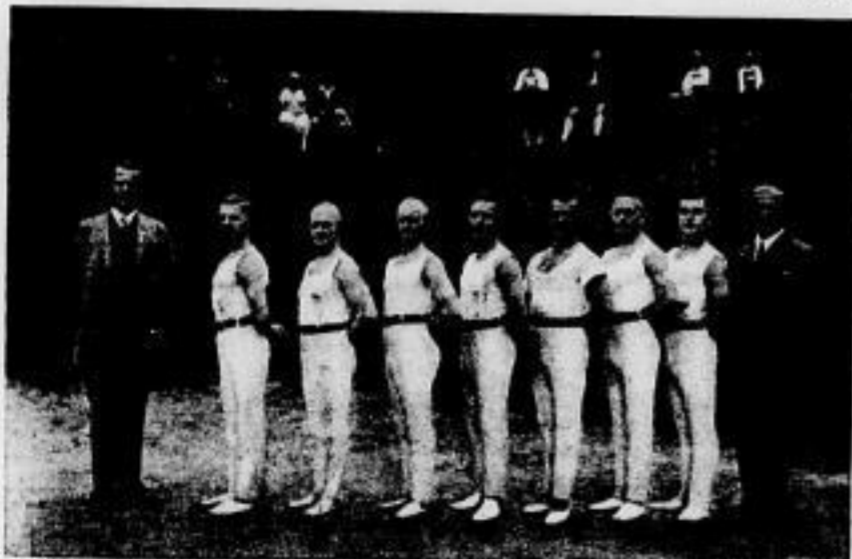


Bild links: Die Mannschaft des Gaus Pfälzgebirge der Deutschen Turnerschaft, die als Siegerin aus dem Liegen-Wettturnen des Bezirks Oberfranken der D. T. in Kulmbach hervorging: 1. Gauoberturnwart Seifert-Brand, 2. Fritz Kurz-Dörfler, vierfacher deutscher Meister

Bild rechts: Spitzhacke und Nagelschuh, ein Bildchen aus den Alpen, aufgenommen am Westgipfel der Höfats im Allgäu Müller, Wengen



Bild links: ... trotz ... Ballen ... Netze ... Blätter ein ... Sport ... leiter und ... haben ... Kopf für ... und ... nicht immer ... selbe ... rde

# Im Salzkammergut

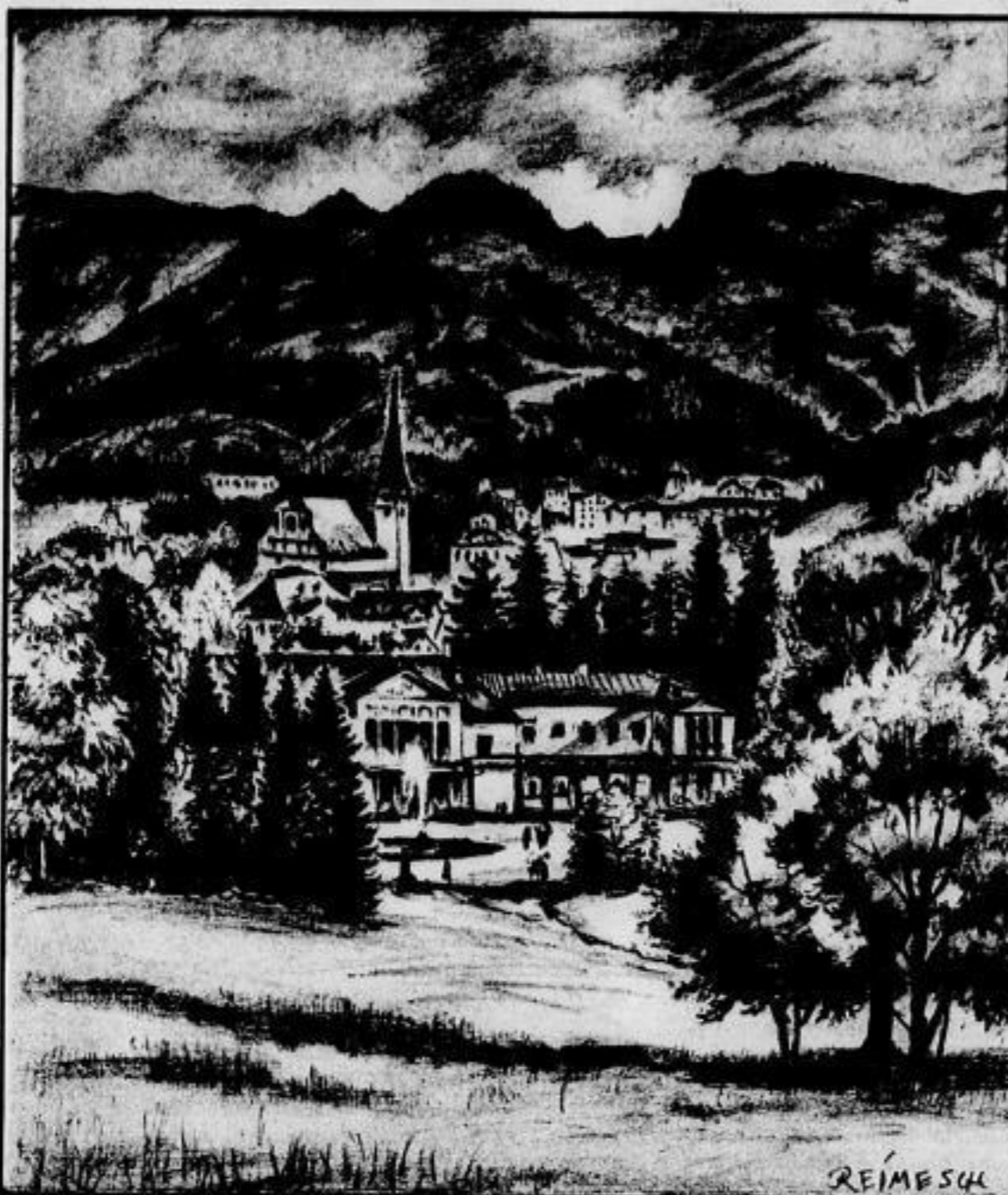
Mit drei Originalzeichnungen von Raginund Reimesch

Früher einmal war Bad-Gastein der Treffpunkt führender Staatsmänner; da sich die Öffentlichkeit heute jedoch meist mehr für Kinossterne und Operettenkomponisten interessiert, so weiß man auch, daß sich in dem so schön gelegenen Zschi die Meister der Klammerleinwand und der Tanzmelodien treffen. Das monumentale Gastein paßt zu Bismarck, das gemütliche Zschi für die bunteste Schar der Künstler. Aber auch das vornehme Wien trifft sich hier. Zwar ist die habsburgische Herrlichkeit verschwunden, das berühmte Jagdschloß des alten Kaisers Franz Joseph, geschmückt mit den von ihm erlegten 1000 Gamsgehörnen, wird aber noch immer von Habsburgern bewohnt.

Da ist auch das hübsche Alt-Kuffee zu Füßen des leden Voser, auf dessen Matten im Frühling unendlich viele Margifsen blühen und wo alljährlich viele hundert reichsdeutsche Kinder als



Bad Kuffee mit seiner alten Pfarrkirche und dem Voser im Hintergrund



Austauscher Unterkunft finden. Alt-Kuffee im steirischen Teil des Salzkammerguts ist hauptsächlich für Gesunde der Treffpunkt. Menschen, die krazeln wollen und denen die Genagelten und die Hirschledernen Lebenselement sind.

In großartiger Einsamkeit leuchten die grünen Augen der Gosauseen, die die Felsen des König Dachstein umspülen. Gewaltige, großartige Landschaft, bewohnt von stolzen Menschen, deren schlichte Herbsheit von der sprichwörtlichen Gemütlichkeit des Osterreichers absteht. Der Felsen und der Gletscher sind die stummen Herren dieses Ländchens, wenn auch der Dachstein von vielen alljährlich bezwungen wird.

Das Salzkammergut hat der Schöbe viele. Hier ist eigentlich das ganze Jahr über „Saison“, denn bis zu Pfingsten kann man auf den Höhen Schneespport treiben, während man an den Gestaden der vielen Seen bereits zu baden beginnt und die Natur in hellster Frühlingfreude jubelt!

F. H. Reimesch

— Bild links: Bad Zschi, aus dem Park der ehemals kaiserlichen Villa heraus gezeichnet



St. Gilgen am Obersee